

zeughaus Kino

JUNI bis AUGUST 2013

Cineromani

Slatan Dudow

Berlin.Dokument

Kinematografie heute:
Philippinen

Reisen Werben Filmen

Gulag im Film

Nachbilder

Umbrüche



DAS ENDE DER SOMMERPAUSE

Mit dem Programmheft JUNI BIS AUGUST 2013 präsentiert das Zeughauskino erstmals im Sommer ein durchgehendes Dreimonatsprogramm. Die bisher solitären Veranstaltungen, die während der Langen Nacht der Museen am jeweils letzten Samstag im August stattfanden, sind nun eingebettet in ein umfangreiches Monatsprogramm. So wird die Reihe KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN vom 7. bis 25. August 13 Filme des Neuen Philippinischen Kinos präsentieren, darunter mehrere Produktionen, die zuvor in Berlin noch nicht gezeigt wurden. Die ersten drei Wochen im Juni stehen hingegen ganz im Zeichen der Retrospektive CINEROMANI – POETIK UND POLITIK, die Roma-Filme in einem filmhistorischen Überblick vorstellt, und im Juli dominiert das Werk Slatan Dudows, eines der wichtigsten kommunistischen Filmemacher, den Spielplan des Zeughauskinos. Dazwischen finden sich filmhistorische Kostbarkeiten wie zum Beispiel die Reisewerbefilme, die wir am 27. und 28. Juni zeigen werden; die seltenen sowjetischen Dokumentarfilme mit Aufnahmen aus den Gulags (25., 29. und 30. Juni) oder die deutschen Kultur- und Werbefilme aus den 1940er Jahren, die im Rahmen von BERLIN.DOKUMENT gezeigt werden. Wir wünschen Ihnen einen abwechslungsreichen Kinossommer!

Ihr Zeughauskino

1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG

Die Völkerschlacht bei Leipzig brachte am 19. Oktober 1813 nicht nur den Sieg der Verbündeten Österreich, Preußen, Russland und Schweden über Napoleon. Sie war mit über 500.000 Soldaten sowie mehr als 120.000 Toten und Verwundeten auch eine der größten und blutigsten Schlachten der europäischen Geschichte. Anlässlich des 200. Jahrestags der Völkerschlacht bei Leipzig präsentiert das Deutsche Historische Museum die Ausstellung 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG, die auch den historischen Kontext rund um die Napoleonischen Kriege und die Befreiungskriege beleuchtet. Die ausstellungsbegleitende Filmreihe versammelt drei Produktionen, die ihre Geschichten im Vorfeld der Völkerschlacht bei Leipzig ansiedeln und dabei nicht zuletzt auch patriotische Gefühle wecken.

The Last Company Die letzte Kompagnie

D 1930, R: Kurt Bernhardt, K: Günther Krampf, D: Conrad Veidt, Karin Evans, Paul Henckels, Werner Schott, Gustav Püttjer, 74' | 35 mm, engl. Fassung

Ein Himmelfahrtskommando. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Jena im Jahr 1806 soll eine auf 13 Mann zusammenschmolzene Kompanie den Rückzug der fliehenden preußischen Armee absichern und die Franzosen bei einer strategisch wichtigen Mühle aufhalten. Die erschöpften Grenadiere und ihr Hauptmann (Conrad Veidt) kennen ihr Schicksal, einige hadern, und einer wird fast verrückt. Doch sie bleiben zusammen und warten und warten. Virtuos stimmt der junge Kurt Bernhardt Töne und Bilder dieses patriotischen Großfilms aufeinander ab – einige Jahre zuvor hatte der Regisseur noch mit einem Antikriegsfilm debütiert; 1933 musste er aus Deutschland emigrieren. Vor allem die Eingangssequenz ragt heraus, wenn der Kampflärm verstummt, die Kamera das Schlachtfeld abtastet und den Betrachter in eine apokalyptische Schlammlandschaft führt, die an die Grabenbilder von Otto Dix aus dem Ersten Weltkrieg erinnert. Der nationalkonservative *Berliner Lokal-Anzeiger* lobt die »heroische Soldatentreue«: »Die Bilder, die das Gebiet um Saale und Unstrut wiedergeben, lassen die höllischen Kulissen des Weltkriegs im Gedächtnis wieder auferstehen. So geschichtlich getreu,



wie alle Requisiten gefertigt sein mögen – man denkt stets an unseren, den jüngsten Krieg.« (15.3.1930). Von *Die letzte Kompanie* existiert heute keine vorführbare Kopie in deutscher Sprache mehr. Gezeigt wird deshalb die historische englischsprachige Version. (ps)

am 23.8. um 19.00 Uhr

am 24.8. um 21.00 Uhr

Der höhere Befehl D 1935, R: Gerhard Lamprecht, K: Robert Baberske, D: Karl Ludwig Diehl, Lil Dagover, Siegfried Schürenberg, Aribert Wäscher, 93' | 35 mm

Preußen im Jahre 1809. Obwohl der preußische König ein Bündnis mit Napoleon eingegangen ist, arbeiten patriotische Kreise heimlich daran, das »französische Joch« mit Hilfe von Österreich und England abzuwerfen. Als ein englischer Gesandter inkognito in die Stadt kommt und ihn eine schöne französische Agentin anzeigt, wird Rittmeister von Droste, Ortskommandant von Perleberg, vor eine schwierige Entscheidung gestellt: Soll er sich an seine Befehle halten und den Engländer festhalten oder ihm eigenmächtig die Weiterreise ermöglichen und so das geplante Bündnis gegen Napoleon unterstützen? Der Rittmeister gehorcht seinem »höheren Befehl«. Hergestellt im Jahr der Wiedereinführung der Wehrpflicht, versehen mit antisemitischen Untertönen, von Goebbels als »nationaler und hinreißender Film« gelobt und mit dem Prädikat »staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll« ausgezeichnet, ist *Der höhere Befehl* »ein antifranzösischer Preußenfilm ohne Wenn und Aber«, wie Wolfgang Jacobsen in *Zeit und Welt. Gerhard Lamprecht und seine Filme* (München 2013) bemerkt: »Das Historische des Films erweist sich als Tarnung. Denn eigentlich geht es nicht gegen Napoleon, nicht er wird angegriffen, sondern die Ideologie des Films richtet sich gegen ‚das Französische‘ an sich. Und das tritt auf in der Person von Madame Martin, die eine Komödiantin, die eine Spionin ist und somit eine Lügnerin. Das ist eine klare Denunziation einer Nation.« (ps)

am 24.8. um 19.00 Uhr

am 31.8. um 19.00 Uhr





Eine Handvoll Helden BRD/I 1967, R: Fritz Umgelter,
 K: Rolf Kästel, M: Angelo Francesco Lavagnino, D: Horst Frank,
 Valeria Ciangottini, Karlheinz Fliege, Volker Kraeft, Martin
 Lüttge, 93' | 35 mm

Eine kleine Gruppe preußischer Soldaten opfert sich nach der verlorenen Schlacht bei Jena, um den Vormarsch der Franzosen kurzzeitig zu stoppen und den Rückzug der preußischen Armee zu ermöglichen. 37 Jahre nach *Die letzte Kompanie* erzählt *Eine Handvoll Helden* dieselbe Geschichte zum zweiten Mal, nun in Farbe und unterlegt mit einem Breitwand-Score wie aus einem Western. Teilweise folgt die bildliche Inszenierung nah dem historischen Vorbild, woanders fallen die Unterschiede sehr ins Auge. Wer die Schicksalsgemeinschaft um Hauptmann von Bruck (Horst Frank) vorzeitig verlässt, stirbt auf der Flucht; ein anderer, der wegen Plünderung vor dem Kriegsgericht soll, darf sich dagegen als besonders tapfer erweisen. Präsentiert der Regisseur Fritz Umgelter in *Eine Handvoll Helden* »eine Art Stalingrad von 1806«, wie der *Film-Dienst* 1967 urteilte? Ulrich Gregor kritisiert: »Umgelter benutzt alle Stilmittel des Italo-Westerns und strapaziert sämtliche Klischees des Militär- und Kriegsfilms, um einen Durchhaltefilm par excellence zu drehen, der einer Verteidigung bis zum letzten Blutstropfen ihr Alibi liefert (...) und sich in direkter Linie von Harlans *Kolberg* herleitet.« (*Preußen im Film*, hg. von Axel Marquardt und Heinz Rathsack, Reinbek 1981). (ps)

am 31.8. um 21.00 Uhr

BERLIN.DOKUMENT

BERLIN.DOKUMENT – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Anlässlich des 50. Jahrestags des Berlin-Besuchs von John F. Kennedy widmen sich die Programme im Juni diesem wichtigen politischen Ereignis. Im August kehren wir wieder in die chronologische Ordnung der Reihe zurück und präsentieren unter anderem Kultur- und Werbefilme aus den 1940er Jahren.

Berlin in den Sechziger Jahren – John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow 1963 im geteilten Berlin

Deutschland begrüßt Kennedy – Vier geschichtliche Tage

BRD 1963, R: Manfred Purzer, 59' | DigiBeta

Dank dem Freunde. Zu Ehren Walter Ulbrichts

DDR 1963, R: Joachim Hadaschik, 25' | 35 mm

Berlin im Kalten Krieg. Zwischen dem 23. und 26. Juni 1963 besucht der US-Präsident John F. Kennedy die Bundesrepublik und West-Berlin. Vom 28. Juni bis zum 4. Juli bereist der sowjetische Staatschef Nikita Sergejewitsch



Chruschtschow die DDR und Ost-Berlin. Beide Staatsbesuche werden als öffentliche Ereignisse inszeniert und neben Fernseh- und Wochenschauberichten auch in offiziellen Filmen dokumentiert. Der vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Auftrag gegebene Farbfilm *Deutschland begrüßt Kennedy* zeigt alle wichtigen Stationen seiner Reise sowie bedeutsame Ausschnitte seiner Reden. Der offizielle Anlass für Chruschtschows Besuch war der 70. Geburtstag des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht am 30. Juni 1963. Der vom DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme realisierte Schwarzweißfilm *Dank dem Freunde* konzentriert sich auf ausgewählte Stationen des Besuchs, u.a. im VEB Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn. Während der bundesdeutsche Film die politische und menschliche Verbundenheit mit den Vereinigten Staaten herausstellt, betont der DDR-Film den Freundschaftscharakter von Chruschtschows Besuch sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der DDR. (jg)

Eine Veranstaltung im Rahmen des Programms »50 Jahre John F. Kennedy in Berlin«

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 23.6. um 18.30 Uhr

am 26.6. um 20.00 Uhr

Verschollene Filmschätze – 1963. »Ich bin ein Berliner«

F 2009, 26' | DigiBeta, DF

John F. Kennedy spricht zu den Berlinern, 26. Juni 1963

BRD 1964, 11' | 35 mm

Direktübertragung des Auftritts vor dem Rathaus Schöneberg BRD 1963, 47'

Der Auftritt des US-Präsidenten John F. Kennedy vor dem Rathaus Schöneberg in West-Berlin am 26. Juni 1963 markiert den emotionalen und politischen Höhepunkt seines Deutschlandbesuchs. Seine scharf antikommunistische Rede kulminierte mit »Ich bin ein Berliner« in einem rhetorisch genial umschriebenen Beistandsversprechen gegen den Kommunismus. Die außergewöhnliche Stimmung während Kennedys Rede kann in der erhalten gebliebenen Aufzeichnung der damaligen Fernsehdirektübertragung nacherlebt werden. Ein Jahr später wird die integrale Rede im amerikanischen Original, ohne die Übersetzung durch den Dolmetscher, als »Dokument des Kalten Krieges« und »Musterbeispiel einer geschickt formulierten und vortragenen Propagandarede« (*Zentrale Filmografie Politische Bildung*, hg. v. Institut Jugend Film Fernsehen, München 1982) für den Einsatz in Schulen zusammengestellt. Ein Programm der von Arte produzierten Serie *Verschollene Filmschätze* analysiert und bewertet die Film- und Wochenschauaufnahmen von Kennedys Berlin-Besuch und seiner berühmten Rede. (jg)

Eine Veranstaltung im Rahmen des Programms »50 Jahre John F. Kennedy in Berlin«.

am 23.6. um 20.30 Uhr

Berlin in den Vierziger Jahren (1) – Berlin im Krieg**Kraft durch Freude. Kremserfahrten durch Alt-Berlin**

D 1940, 8' | 35 mm

Der Frühling erobert Berlin D 1940, 12' | 35 mm**Berlin 1941/42** D 1941/42, 21' | 16 mm, stumm**Blick in die Zeit. 17: Abends in Berlin: Berolina,
Plaza, Kabarett der Komiker, Scala, Wintergarten**

D 1942, 16' | 35 mm

Alles für die Gäste D 1942, 3' | 35 mm**Zeit im Bild. Furtwängler dirigiert** D 1942, 11' | 35 mm**Zeit im Bild. Sommersonntag in Berlin**

D 1942, 16' | 35 mm

Eine Fernsehreportage von Herbst 1940 über eine Kremserfahrt durch Alt-Berlin führt uns noch einmal die unzerstörte Stadt vor Augen. Auch der Kameramann Frederik Fuglsang hält zwischen 1939 und 1941 ein letztes Mal das unbeschwerte Leben in Berlin fest. Seine Privataufnahmen auf 16mm-Farbfilm dokumentieren nicht nur Berlins Mitte, sondern auch den Kurfürstendamm und Potsdam. Die Kulturfilme im Vorprogramm der Kinos verlegen sich immer mehr auf unverfängliche Themen wie *Der Frühling erobert Berlin* (1940) oder *Sommersonntag in Berlin* (1942). Auch Aufnahmen aus Varietés wie der Scala und dem Wintergarten oder die Wiedergabe eines Konzerts der Berliner Philharmoniker bei der AEG wollen belegen, dass während des Krieges das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Berlin ohne Beeinträchtigungen weitergeht. Wer genau hinsieht, wird aber eines besseren belehrt. So verweist etwa der kurze Werbefilm *Alles für die Gäste* (1942) auf die Arisierung der Weingroßhandlung Kempinski. (jg)

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 9.8. um 18.30 Uhr

am 13.8. um 20.00 Uhr

CINEROMANI – POETIK UND POLITIK

Die Retrospektive CINEROMANI – POETIK UND POLITIK stellt sich der Herausforderung, Roma-Filme in einem filmhistorischen Überblick vorzustellen, der nicht auf eine Bestandsaufnahme stereotyper Bilder hinausläuft. Dafür nimmt sie eine Perspektive ein, die Dialoge zwischen unterschiedlichen Roma-Bildkonstruktionen herstellt, die Legitimität tradierter Darstellungsstrategien hinterfragt und unsere Aufmerksamkeit darauf lenkt, was sichtbar wird bzw. unsichtbar bleibt. Die Retrospektive, die von dem Roma-Filmmacher und Festival-Organisator Sami Mustafa und der Nicht-Roma-Filmhistorikerin Andrea Pócsik gemeinsam kuratiert wurde, ist Teil einer Veranstaltungsreihe, die sich Fragen der organisatorischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Befähigung von Roma-Filmmachern widmet. Sie lässt uns die sich wandelnde Poetik der Roma-Filme sinnlich erfahren und hält zugleich die kostbare politische Absicht wach, die mit dem Projekt *Cineromani* insgesamt verknüpft ist: den intrakommunitären Dialog und die Selbstreflexion zu fördern, um auch für Nicht-Roma einen komplexeren, authentischen und nicht-popularisierenden Zugang zu den sozialen, politischen und kulturellen Herausforderungen der Roma-Gemeinschaft zu schaffen. (Sami Mustafa und Andrea Pócsik)

Die Retrospektive ist Teil des Projekts CINEROMANI – EMPOWERING ROMA FILMMAKERS des Balassi Institut – Collegium Hungaricum Berlin, das von der Kulturstiftung des Bundes, dem Ministerium für gesellschaftliche Ressourcen, dem Ungarischen Nationalen Kulturfonds und der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert wird.



gefördert durch die



MINISTRY OF
HUMAN RESOURCES



Bundeszentrale für
politische Bildung



Großstadt-Zigeuner D 1932, R/K/S/P: László Moholy-Nagy,
11' | 35 mm, stumm

Korkoro Liberté F 2009, R/B: Tony Gatlif, K: Julien Hirsch,
D: Marc Lavoine, Marie-Josée Croze, James Thiérée,
106' | 35 mm, OmeU

Der Bauhaus-Künstler László Moholy-Nagy drehte seinen kurzen, experimentellen Dokumentarfilm *Großstadt-Zigeuner* im Jahre 1932, kurz vor seiner Abreise aus Berlin. *Großstadt-Zigeuner* ist ein kulturelles und soziales Abenteuer, denn Moholy-Nagy versucht, nicht nur seine »Distanz« zu dokumentieren, sondern auch seine eigene Position gegenüber der Zigeunergruppe zu reflektieren. Es ist ein Film »ohne Heimatland«, der weder Teil der deutschen Nationalkinematografie wurde, noch als ungarisch gelten kann. Ein frühes Beispiel für einen reflexiven Dokumentarfilm und einer der Schätze des Roma-Stummfilms.

Korkoro ist ein filmisches Tribut an die während des Porajmos – des Völkermords an den Sinti und Roma – Getöteten. Kritiker lobten den Film für seinen außergewöhnlich bedächtigen, respektvollen Umgang mit dem Holocaust. Während des Zweiten Weltkriegs flieht der neun Jahre alte Franzose Claude aus der staatlichen Obhut eines im ländlichen Frankreich gelegenen Waisenhauses. Als Claude auf eine Roma-Wagensiedlung – eine Großfamilie von 20 Männern, Frauen und Kindern – trifft, beschließen diese kurzerhand, ihn zu adoptieren. Die nomadische Lebensweise seiner Adoptivfamilie fasziniert Claude. Er entscheidet sich, bei ihr zu bleiben. (ap/sm)

Eröffnung der Retrospektive am 1.6.: Im Anschluss an die Vorführung findet eine Podiumsdiskussion in Anwesenheit von Tony Gatlif (angefragt) u.a. statt.

am 1.6. um 19.00 Uhr

am 12.6. um 20.00 Uhr (ohne Vorfilm)

Das Mädchen ohne Vaterland D 1912, R/B: Urban Gad,
K: Guido Seeber, D: Asta Nielsen, Paul Meffert, Max Wogritsch,
Fred Immler, 29' | 35 mm

The Kid USA 1921, R/P/B: Charlie Chaplin, K: Roland
Totheroh, D: Charles Chaplin, Edna Purviance, Jackie Coogan,
60' | 35 mm, engl. ZT

Das Spionage-Drama *Das Mädchen ohne Vaterland* und das Melodram *Fante-Anne* (1920, R: Rasmus Breistein) gehören zu denjenigen Filmen, in denen Asta Nielsen eine Zigeuner-Heldin verkörpert. Die Charaktere der beiden Filme unterscheiden sich deutlich voneinander, dennoch: Das listige Mädchen, das in *Das Mädchen ohne Vaterland* seine Fähigkeiten nutzt, um den Feind auszuspionieren, ist letzten Endes ebenso bemitleidenswert wie das arme Findelkind, dessen Portrait Breistein in *Fante-Anne* zeichnet. Zidra bleibt in Gads Film eine schwache Persönlichkeit, deren Gypsy-Sein und Streben nach Freiheit im Gegensatz zu den verlässlichen deutschen Patrioten stehen.

Einem neu entdeckten Familienerbe zufolge liegen Charlie Chaplins familiäre Wurzeln in einer »Zigeuner«-Gemeinschaft der West Midlands. Diese Herkunft und seine Kindheit am Rande der britischen Gesellschaft scheinen einen wesentlichen Anteil daran zu haben, dass Chaplin etwa in *The Kid* gerade diejenigen zum Lachen bringen wollte, die leiden. (ap)

am Flügel: Eunice Martins

am 2.6. um 16.00 Uhr

Io, la mia famiglia rom e Woody Allen *Me, My Gypsy
Family and Woody Allen* I 2009, R/B/K: Laura Halilovic,
B: Nicola Rondolino, Davide Tosco, 50' | Beta SP, OmeU

Der mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilm *Io, la mia famiglia rom e Woody Allen* erzählt die Geschichte der Familie Halilovic, die Ende der 1960er Jahre von Bosnien-Herzegowina nach Italien kam und dort bis 1996 in einer Wohnwagenkolonie hauste: ein intimes Porträt vom Ende einer

nomadischen Lebensweise und von den Schwierigkeiten des Sesshaft-Werdens in einer Sozialwohnung. Erzählt in der ersten Person Singular, dokumentiert Laura Halilovic mit Ironie und Witz den Prozess des Akzeptierens ihrer Wurzeln. Ginge es nach ihrer Familie, wäre sie bereits verheiratet. Doch sie ist fest entschlossen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und für ihren Traum zu kämpfen: Laura möchte Filmregisseurin werden. Die Geschichte einer kleinen Community aus der Perspektive eines Mitglieds dieser Community präsentiert neue, sehr persönliche Einblicke in die Kultur der Roma. (sm)

am 2.6. um 18.30 Uhr

am 6.6. um 20.00 Uhr

Lepa Dijana **Pretty Dyana** SCG 2003, R/B/P/K: Boris Mitić, 45' | DigiBeta, OmeU

Hätte sich Boris Mitić, der Regisseur von *Lepa Dijana*, nur auf das schreckliche Elend der Menschen konzentriert, so wäre ein unerträglicher Film entstanden. Stattdessen wissen die Zuschauer nicht, ob sie zuerst weinen und dann lachen oder zuerst lachen und dann weinen sollen. Mitić arbeitete als Journalist, als er beschloss, für seinen ersten Film eine Kamera zu kaufen und die Aufnahmen zuhause auf dem Computer zu schneiden. *Lepa Dijana* gewährt einen intimen Blick auf Roma-Flüchtlinge aus dem Kosovo in einem Belgrader Vorort. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von wiederverwertbarem Müll. Ihre Recyclingfahrzeuge sind Mad Max-ähnliche Umbauten der Citroën-Klassiker 2CV und Diana, mit denen sie Pappe, Flaschen und Schrott von der Straße aufsammeln. Diese modernen Pferde sind weitaus effizienter als Einkaufswagen, aber was noch wichtiger ist, sie bedeuten für ihre cleveren Eigentümer Freiheit, Hoffnung und Stil. Selbst die Autobatterien werden als Stromerzeuger verwendet, um etwas Licht zu haben, um fernzusehen und Handys aufladen zu können! Ein alchemistischer Traum scheint zum Greifen nah, doch findet die Polizei diese eigentümlichen Gefährte nicht immer lustig... (sm)

am 2.6. um 18.30 Uhr

am 18.6. um 20.00 Uhr

Lepa Dijana



Att vara zigarne Zigeuner sein S 1970, R/B/K: Peter Nestler, B: Zsóka Nestler, 45' | Blu-ray, DF

Auf Wiedersehen im Himmel D 1994, R: Romani Rose, Michael Krausnick, B: Michael Krausnick, K: Günter Wittmann, Christoph Latz, 47' | DVD

Um 1970 war der Roma-Holocaust kein Teil des kulturellen Gedächtnisses. Roma/Sinti-Überlebende wurden entweder nicht befragt oder schämten sich, öffentlich das Wort zu ergreifen. *Att vara zigarne* beginnt mit Otto Pankoks Gemälden von Mitgliedern einer Zigeunergemeinschaft aus den dreißiger Jahren. Während wir diese betrachten, berichtet der Autor die Geschichte der Roma. Bei den anschließenden Zeitzeugen-Interviews werden nicht nur die Erinnerungen der Befragten mit starrer Kamera aufgezeichnet, Nestler macht auch den sie umgebenden Raum und den Moment der Aufnahme zu einem ebenso wichtigen Bestandteil seines Films. Nestler stellt nicht einfach nur dar; er inszeniert und komponiert, was und wie wir sehen. *Auf Wiedersehen im Himmel* basiert auf Archivmaterial und Zeitzeugeninterviews. Die Sinti-Kinder in der katholischen St. Josefspflege waren Objekte pseudo-wissenschaftlicher Experimente, die letztlich politischen Zwecken dienten: Die Notwendigkeit der Roma-Klassifikation und damit auch der Porajmos, der Roma-Völkermord, sollten nicht aufgrund von rassistischen und kriminellen, sondern durch eugenische Gesichtspunkte legitimiert werden. Nachdem die Versuche abgeschlossen waren, wurden die Kinder nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Wenn ein Film eine Gedenkstätte sein kann, so sehen wir in Krausnicks und Roses Arbeit wohl deutlich die Ecke des Museums, in das wir uns stellen, um den Opfern Anerkennung zu zollen. (ap)

am 4.6. um 20.00 Uhr

am 21.6. um 21.00 Uhr

Dom za vešanje Time of the Gypsies YU 1988,
R: Emir Kusturica, B: Emir Kusturica, Gordan Mihic, K: Vilko Filac, M: Goran Bregović, D: Davor Dujmović, Bora Todorović, Ljubica Adzović, 142' | 35 mm, OmeU

Der Originaltitel des Films *Dom za vešanje* bedeutet so viel wie »ein Zuhause zum Erhängen«. Emir Kusturicas internationaler Erfolg hat einen kaum zu unterschätzenden Beitrag dazu geleistet, die Welt der Roma und vor allem deren Musikkultur wieder zu entdecken. Am Anfang des Projekts steht eine Pressenachricht, die von organisiertem Menschen- bzw. Kinderhandel innerhalb der Roma-Gemeinschaft handelt. Eine mafiöse Bande schmuggelt Kinder und Behinderte über die Grenze nach Italien, wo sie gezwungen werden, zu betteln oder sich zu prostituieren. Durch seine Kindheit in Sarajevo war der Filmemacher vertraut mit dem Leben der Roma, er hatte sich mit einigen Mitgliedern der Gemeinschaft angefreundet. Während Kusturica deren Sprache erlernte, suchte er nach Informationen und Augenzeugen, die sowohl von den Lebensbedingungen der Roma im damaligen Jugoslawien als auch von den schmutzigsten Details des Menschenhandels berichten konn-



ten. Kusturica versucht in seinem Film *Dom za vešanje*, ein stilistisches Gleichgewicht herzustellen zwischen den dokumentarischen Aspekten eines gut recherchierten und authentischen Films, einem intuitiv künstlerischen Ansatz und seiner persönlichen Sichtweise. (sm)

am 5.6. um 20.00 Uhr

am 11.6. um 20.00 Uhr

Kenedi se vraća kući **Kenedi Goes Back Home**

SCG 2003, R/B: Želimir Žilnik, K: Miodrag Milošević, D: Kenedi Hasani, Denis Ajeti, Dzemsit Buzoli, Sabaheta Alijević, Mevlan Alijević, 75' | 35 mm, OmeU

Kenedi se Vraca kuci erzählt die Geschichte von Kenedi Hasani, Denis Ajeti und der Familie Ibinci, die in 1990er Jahren vor den Balkankriegen nach Deutschland geflohen waren: 2002 wurden sie nach Serbien abgeschoben. Regisseur Želimir Žilnik folgt ihnen während der ersten Tage nach ihrer Ankunft am Belgrader Flughafen; sie sind auf der Suche nach einer Unterkunft, nach Freunden, nach Familienmitgliedern. Der Roma Kenedi Hasani fungiert als Vermittler zwischen den Betroffenen und dem Filmteam. Wie in vielen seiner Filme sucht Želimir Žilnik eine ganz eigene Gratwanderung zwischen Dokumentarfilm und Fiktion. Kenedi geht schließlich nach Kosovska Mitrovica, wo seine Familie einst ein Haus besaß, zu dem ihm nun kein Zutritt mehr gewährt wird. Immer deutlicher wird, wie gefährdet die am Rande der Gesellschaft stehende Roma-Gemeinschaft ist. (sm)

am 6.6. um 20.00 Uhr

am 18.6. um 20.00 Uhr

Mire bala kale hin Tales from the Endless Roads.

Part I. The Romany Mirror FIN/CZ/NL 2001, R: Katariina Lillqvist, B: Katariina Lillqvist (nach einer Roma-Legende, geschrieben von Margita Reiznerová), K: Miroslav Spala, 9' | 35 mm, engl. OF

When the Road Bends: Tales of a Gypsy Caravan

E/F/D/J 2007, R/B/P: Jasmine Dellal, K: Albert Maysles u.a., mit: Fanfare Ciocarlia, Taraf de Haidouks, Antonio El Pipa, Maharaja, Esma Redzepova u.a., 110' | 35 mm, OmeU

Der Buena Vista Social Club für Gypsy-Musik: Jasmine Dellals Dokumentarfilm feiert die Musik internationaler Gypsy-Stars und verwebt sie mit ergreifenden Geschichten von ihrem Zuhause, ihrem sozialen Hintergrund und den Bedingungen, in denen Roma in vielen Ländern leben. Der Film entstand in Spanien, Mazedonien, Rumänien, Indien und den USA während der vom World Music Institute ins Leben gerufenen Gypsy Caravan-Konzerttour mit den Musikern von Fanfare Ciocarlia, Taraf de Haidouks, Antonio El Pipa, Maharaja, Esma Redzepova und anderen. Hinter der Kamera stand unter anderem die Dokumentarfilm-Ikone Albert Maysles.

Der Animationsfilm *The Romany Mirror* führt zurück in vergangene Zeiten, als die Vorfahren der Roma sich von Indien aus verbreiteten. Er basiert auf einer Legende von einem persischen König, der die indischen Musiker einlud und sesshaft werden ließ. (sm/ap)

am 7.6. um 21.00 Uhr

When the Road Bends: Tales of a Gypsy Caravan



Cigányok Zigeuner H 1962, R/B: Sándor Sára, K: Istvan Gaál, 17' | 35 mm, OmeU

Cséplő Gyuri Gyuri H 1978, R/B: Pál Schiffer, B: István Kemény, K: Tamás Andor, 96' | 35 mm, OmeU

Die sozialen und ökonomischen Reformen im Ungarn der Kádár-Ära nach 1956 sollten die katastrophale Situation der Roma-Minderheit verbessern. Assimilation und oftmals demütigende Zwangsmaßnahmen waren aber ebenso Instrumente einer »sozialistischen Kolonisierung«. Dennoch sahen viele Roma Chancen einer gesellschaftlichen Gleichstellung und denken noch heute mit Nostalgie an die Kádár-Ära zurück.

Cigányok und *Cséplő Gyuri* sind Klassiker des ungarischen Kinos und Versuche, diese Prozesse zu dokumentieren. *Cigányok* tut dies in Form eines kurzen, lyrischen Dokumentarfilms; *Cséplő Gyuri* ist ein hervorragendes Beispiel für die fiktionalen Dokumentarfilme im Stil der berühmten Budapester Schule. Der »Dialog« der beiden Filme schafft Schnittstellen zwischen ethnographischen und soziologischen Ansätzen. Gleichzeitig stehen sie, wie die Titel erkennen lassen, für eine sich verändernde Haltung gegenüber den Roma. In Sáras Film sind »Zigeuner« eine fast homogene Gruppe (wenn auch mit reichen Traditionen), in Schiffers Film treten dagegen Individuen auf, deren sozial bestimmtes Schicksal allgemeinere Merkmale trägt. (ap)

am 8.6. um 18.30 Uhr

am 14.6. um 18.30 Uhr

Nekem az élet teccik nagyon I Think Life's Great Fun
H 1975, R: Katalin Macskássy, 11' | 35 mm, OmeU

Skuplači perja I Even Met Happy Gypsies, YU 1968,
R/B: Aleksandar Petrović, 92' | 35 mm, OmeU

Mit ihrem Filmprojekt *Nekem az élet teccik nagyon* beteiligte sich die Regisseurin Katalin Macskássy an der Arbeit der Kunstwerkstatt einer Grundschule. Die animierten Zeichnungen der teilnehmenden Roma-Kinder zeigen ihren Alltag, Gewohnheiten und Zukunftspläne, und werden von den Kindern selbst erzählt. Die Kurzgeschichten thematisieren oft ihre Identität als Roma und beziehen sich auf die widersprüchlichen Machtverhältnisse während der Kádár-Ära, wobei der Film mit einem Beigeschmack von Propaganda endet.

Skuplači perja ist eine Pionierarbeit des Roma-Films und Teil der jugoslawischen »Nouvelle Vague«. Regisseur Aleksandar Petrović arbeitete bei der Inszenierung seiner Liebesgeschichte mit den Roma der Vojvodina im Nordwesten Jugoslawiens zusammen und ließ sie Szenen aus ihrem Alltag nachspielen. Die Landschaften der Vojvodina, oft in winterlicher Tristesse gezeigt, die auf traditionellen Instrumenten gespielte Gypsy-Musik, die Verwendung der Sprache der Roma, vermischt mit dem Serbischen, verstärken noch den Eindruck von Authentizität. (ap/sm)

am 8.6. um 21.00 Uhr

am 14.6. um 21.00 Uhr

The Spanish Dancer USA 1923, R: Herbert Brenon, B: Beulah Marie Dix, June Mathis, K: James Wong Howe, D: Pola Negri, Antonio Moreno, Wallace Beery, 105' | 35 mm, engl. ZT

The Spanish Dancer stammt aus der Goldenen Ära des Hollywood-Stummfilms. Es ist zu bezweifeln, dass Herbert Brenon jemals von den moralischen Regeln und Lebensweisen der spanischen Gitanos sowie den Unterschieden zwischen ihnen und den Payos gehört hat. Zu bezweifeln ist ebenfalls, dass das damalige Publikum, das Brenons Film zu einem kommerziellen Erfolg werden ließ, jemals versucht hat, in dieser Kostümkomödie Bezüge zu den realen Lebensbedingungen von Roma herzustellen. Pola Negri als »Spanische Tänzerin« ist der eindeutige Star dieser romantischen Komödie. Ähnlich wie Asta Nielsen und Charlie Chaplin war ihre Kindheit in Polen von extremer Armut geprägt; ihr Vater war zudem ein slowakischer Rom. Brenons Film bedient zwar eine Vielzahl von Stereotypen gegenüber »Zigeunern«, exotisiert diese aber dank der hervorragenden Schauspieler, der Drehbucharbeit und der mise-en-scène nicht bis ins Übermaß. (ap)

Wir zeigen den Film in der restaurierten Fassung von 2012.

am Flügel: Peter Gotthardt

am 9.6. um 18.30 Uhr





Szafari H 2001, R: Róbert Pölcz, Boglárka Pölcz, 9'

Blestemul ariciului **The Curse of the Hedgehog**

RO 2004, R/K: Dumitru Budrala, 93' | DigiBeta, OmeU

Mangels früher ethnographischer Filme über Roma ist das Publikum eingeladen, an einem ungewöhnlichen Spiel, einer »Safari«, teilzunehmen. Es ist als würden Bilder aus einer exotischen Kolonie um die Jahrhundertwende an uns vorbeiziehen und nicht aktuelle Aufnahmen aus einer »Zigeunersiedlung« in Szilágyság, Rumänien: »Der Reisende besucht entfernte Kontinente und führt, nachdem er zurückgekehrt ist, in einem eloquenten Filmtheater der High Society seine Filme von den 'Wilden' vor. Die eigentlichen Dreharbeiten wurden an einem einzigen Tag durchgeführt. Doch dauerte es fünf Jahre, um einander kennenzulernen vor diesem einen Tag.« (Róbert Pölcz, Boglárka Pölcz) Dumitru Budrala folgt in *Blestemul ariciului* über ein ganzes Jahr dem Leben einer Roma-Großfamilie. Er begleitet sie bei ihrem schwierigen Vorhaben, handgefertigte Waren an Bauern und Dorfbewohner zu verkaufen. Seine enge Beziehung zu der »Boyash« Gemeinschaft ermöglicht es, einen genaueren Blick auf diese ungewöhnliche Form der Romani Marginalität und Armut werfen zu können. Ein verspieltes »Zuzwinkern« zwischen Subjekten und Autor unterstreicht den reflexiven Charakter des Films: die Protagonisten sind sich des Filmdrehs bewusst und »spielen« für den Zuschauer. Insofern ist die dokumentarische Funktion subversiv: ihr Kampf ums Überleben – voller ernster Spiele – wird zur wahrhaftigen Performance. (ap)

am 9.6. um 20.30 Uhr

am 19.6. um 20.00 Uhr

Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner BRD 1981,

R: Katrin Seybold, Melanie Spitta, K: Ottmar Schmid, Bert Schweiz, 22' | 16 mm

Angelus Mortis D 2007, R/B: Simon Ritzler, K: Deniz

Sözbir, 37' | DigiBeta

Phabaj Berlin H/D 2012, R/B/K: Árpád Bogdán, B: Krisztina

Turna, 20' | HD

Überzeugt von den sozialen Möglichkeiten des Mediums Film beteiligten sich die Regisseurinnen Katrin Seybold und Melanie Spitta aktiv an der Sinti und Roma-Bürgerrechtsbewegung der 1980er Jahre. Sie interviewten Menschen,

die früher nicht dazu in der Lage gewesen waren oder es verweigert hätten, über ihr Leben als Minderheit in Deutschland zu sprechen. *Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner* wird von der 9-jährigen Brigitta in der ersten Person erzählt. Sie lebt mit ihrer Familie am Rand einer kleinen Stadt in Armut, geht dort zwar zusammen mit deutschen Kindern zur Grundschule, wird aber in einer gesonderten Klasse speziell für Sinti-Kinder unterrichtet.

In *Angelus Mortis* spricht der Sinti Hugo Hoellenreiner über eine Begegnung, die mehr als 60 Jahre in der Vergangenheit liegt und ihn noch heute verfolgt: Hoellenreiner ist ein Überlebender der medizinischen Experimente von Josef Mengele in Auschwitz.

Phabaj Berlin wurde in Berlin im Rahmen eines Workshops der Culture-Democracy Stiftung mit ungarischen und deutschen Jugendlichen unter Leitung des Regisseurs Árpád Bogdán gedreht. Das Drehbuch zu diesem unkonventionellen Holocaust-Gedenkritual wurde zusammen mit den Teilnehmern, die auch in dem Kurzspielfilm mitspielen, entwickelt. (ap/sm)

am 15.6. um 19.00 Uhr

am 21.6. um 19.00 Uhr

Boldog új élet Happy New Life H 2006, R/B: Árpád Bogdán,
K: Márk Györi, Gábor Szabó, D: Lajos Orsós, Michaela Göczi,
István Szilvási, 80' | 35 mm, OmeU

Der Regisseur Árpád Bogdán wuchs in einem Waisenhaus auf. Roma zu sein hatte nie eine positive Bedeutung für ihn. In seinem Dokumentarfilm *Looking for My Gypsy Roots* (2008) beschreibt Bogdán die Suche nach seinen eigenen Wurzeln, zwischen Budapester Nachtleben, »Gypsy-Harlem« (Budapests achtem Bezirk) und den Roma-Dörfern im Osten des Landes, wo seine Eltern möglicherweise noch leben. Mit diesem Hintergrundwissen wird umso deutlicher, wie nahe Bogdáns Spielfilmdebüt *Happy New Life* an der eigenen Biografie ist. Die namenlose Hauptfigur lebt in einer Hochhaus-siedlung in der Großstadt: er ist Waise und Roma, was aber keine weiterreichende Bedeutung für ihn hat. Eines Tages erhält er Dokumente, die Auskünfte zu seinem familiären Hintergrund geben. Es ist ein düsterer Film, mit sporadischen Rückblenden in helleren Tönen. Unverkennbar sind das visuelle Talent des Regisseurs und sein Hang zur Metaphorik, was ihn mehr zu interessieren scheint als die Narration. Bogdáns Hauptfigur ist besessen von der Ergündung seiner Wurzeln; was auch immer er findet, erweist sich aber letztlich als bedeutungslos für ihn. (sm)

am 15.6. um 21.00 Uhr

am 20.6. um 20.00 Uhr

Cigán Gypsy SK/CZ 2011, R/B: Martin Šulík, B: Marek
Lescak, K: Martin Sec, D: Ján Mižigár, Martin Hangurbadžo,
Martina Kotlárová, Attila Mokos, 100' | DigiBeta, OmeU

Eine Roma-Siedlung im Osten der Slowakei. Der 14-jährige Adam erfährt, dass sein Vater getötet wurde. Niemand scheint zu wissen wie es passiert ist, es gibt weder Beweise noch Zeugen. Kurz darauf heiratet Adams Mutter

ihren Schwager Žiga. Damit ändert sich Adams Leben von einem Tag auf den anderen, plötzlich muss er erwachsen sein. Während eines Streits mit seinem Onkel/Stiefvater bekommt er eine Ahnung davon, wer für den Tod seines Vaters verantwortlich sein könnte... Auf einer zweiten Ebene handelt Cigán davon, wie Adam sich in einer Welt zurechtfinden muss, die ihn innerlich zu zerreißen droht: die harten Bedingungen, die die Mehrheitsgesellschaft an ihn stellt, aber auch die verzerrten Regeln des Ghettos. Ein Ausweg scheint kaum möglich.

Die Dreharbeiten fanden in einer Roma-Siedlung im Osten der Slowakei statt. Roma ohne professionelle Schauspielausbildung spielen die Hauptrollen. Šulíks Film war der große Gewinner beim Karlovy Vary Filmfestival 2011 und wurde von der Slowakei ins Oscar-Rennen geschickt. (sm)

im Anschluss an die Vorführung am 22.6. findet eine Abschlussdiskussion mit den Kuratoren u.a. statt

am 16.6. um 18.30 Uhr

am 22.6. um 19.00 Uhr

Mire bala kale hin I-VI Tales from the Endless Roads.

Part I-VI FIN/CZ/NL 2001, R: Katariina Lillqvist, B: Katariina Lillqvist (Part I. The Romany Mirror: nach einer Roma-Legende, geschrieben von Margita Reiznerová), K: Miroslav Spala, 54' | 35 mm, engl. OF

Die finnische Animationsfilmerin Katariina Lillqvist hat mit großem Erfolg einen einzigartigen Stil entwickelt, Puppentricks für Erwachsene auf 35mm zu drehen. Sie studierte in der Tschechischen Republik und arbeitete dort auch mit dem Illustrator und Puppentrickspezialisten Jiří Trnka zusammen. Die Kurzfilmserie *Tales from the Endless Roads* besteht aus sechs voneinander unabhängigen Episoden, die jedoch alle in Verbindung zur Kultur der Roma stehen. Die erste, *The Romany Mirror*, führt uns zurück in vergangene Zeiten, als die Vorfahren der Roma sich von Indien aus verbreiteten. Die Handlung basiert auf der Legende eines persischen Königs, der die indischen Musiker einlud und sesshaft werden ließ. Lillqvist gestaltet diese Folge mit historischem und mythischem Hintergrundwissen und erschafft damit ein Stück kulturellen Gedächtnisses der Roma in einem Genre, das sich wohl am besten für das Verschmelzen von Realität und Phantasie eignet. Der Animationsfilm endet mit einer Szene, die eine zeitlos-symbolische Vereinigung von Roma auf der ganzen Welt darstellt und die transnationalen Merkmale der Roma-Musik und -Kultur hervorhebt. (ap)

The Romany Mirror läuft als Vorfilm am 7.6. um 21 Uhr

am 16.6. um 20.30 Uhr

GULAG IM FILM

In den Straflagern des Stalin-Regimes durfte nicht fotografiert oder gefilmt werden. Nur der Geheimdienst NKWD produzierte in den frühen Jahren der Sowjetunion einige Dokumentarfilme, die als Aufklärungsfilm verstanden werden sollten, tatsächlich jedoch Propagandafilme sind. Sie verschleiern und beschönigen die tatsächlichen Arbeits- und Lebensbedingungen in den Straflagern. Die Reihe GULAG IM FILM präsentiert diese seltenen sowjetischen Dokumentarfilme und stellt ihnen zwei Produktionen aus der Zeit der Perestrojka an die Seite, denn nach den frühen Filmen aus den 1930er Jahren entstanden in der Sowjetunion keine weiteren filmischen Zeugnisse aus dem Gulag. Die Filmreihe GULAG IM FILM begleitet die Ausstellung GULAG. SPUREN UND ZEUGNISSE 1929-1956, die noch bis zum 1. September im Deutschen Historischen Museum zu erleben ist. Kurator der Filmreihe ist Günter Agde. Wir danken Memorial Deutschland e.V.

Schturm uchy Sturm auf die Uchta UdSSR 1935,

P: Studio für Wochenschau Leningrad, R: Eduard Wolk,

K: Grigorij Donez, 44' | DVD, stumm, OF, russ. + dt. ZT

Na stroike baikalo-amurskoj Beim Bau der Baikala-

Amur Magistrale UdSSR o.J., P: Bamlag (Baikal-Amur-

Besserungs-Arbeitslager), OGPU (Vereinigte staatliche politische

Verwaltung), K: S.G. Sawenko, K-Ass.: Marija Sawenko,

41' | DVD, stumm, russ. + dt. ZT

Schturm uchy stellt die Erschließung von Bodenschätzen am Fluss Uchta in der Komi-Republik im Nordwesten Russlands dar. Die schweren Bauarbeiten unter primitivsten Bedingungen müssen »ehemalige Banditen«, also Häftlinge, verrichten. Sie werden von NKWD-Offizieren befehligt und bewacht. Die Häftlinge sollen zu gleichberechtigten Bürgern erzogen werden. Der Propagandafilm lobpreist die Erfolge: Gebäude, Eisenbahnen, Bohrtürme, die bescheidene Infrastruktur der neuen Stadt – und die »Menschwerdung von Verbrechern«.

Der Bau der Baikala-Amur-Magistrale, einer über 3.000 km langen Eisenbahnverbindung zwischen dem Baikalsee und dem Fluss Amur, war ein Prestigeprojekt des Stalin-Regimes. Realisiert wurde das Vorhaben von einem gigantischen Zwangsarbeiterlager, dem Bamlag, in dem 1938 über 200.000 Häftlinge gefangen gehalten wurden. Unter primitivsten Bedingungen mussten die Häftlinge Bäume fällen und roden, Schwellen und Schienen verlegen, Unterkünfte und Werkstätten bauen, und dies bei jedem Wetter. Die Filmzensur des NKWD (seinerzeit noch OGPU genannt) verlangte, dass die Arbeit an der Eisenbahnlinie als Heldentum und als harter, aber fairer Wettbewerb, der schließlich Erfolg hat, dargestellt wird. Elend und Schmutz, Krankheit und Tod kommen in *Na stroike baikalo-amurskoj* nicht vor. Im harten Gegensatz zur Wirklichkeit des Lagers propagiert der Film die Losung »Vorwärts zum Sieg«. (ga)

Einführung: Günter Agde

am 25.6. um 20.00 Uhr



Walsi Petschorase *Der Walzer auf der Petschora*

GE 1992, R: Lana Gogoberidze, 106' | 35 mm, OmU

Walsi Petschorase erzählt von zwei parallelen Handlungen, die beide in der Sowjetunion des Jahres 1937 angesiedelt sind. Nino wurde als »Ehefrau eines Volksfeindes« in den Norden Russlands verbannt. Da sie arbeitsunfähig ist, hat sie noch nicht einmal ein Anrecht auf Unterkunft in einem der überfüllten Lager. Sie ist gezwungen, im kalten russischen Winter umherzuirren. Die zweite Geschichte handelt von der 13-jährigen Anna, die nach der Verhaftung ihrer Eltern in ein Waisenhaus gesteckt wurde. Nach ihrer Flucht aus dem Heim findet sie in der Wohnung ihrer Eltern einen KGB-Offizier vor. Überraschenderweise gewährt er ihr Unterschlupf, was ihn in Todesgefahr bringt.

Walsi Petschorase wurde beim Festival in Venedig 1992 begeistert aufgenommen: »Ein Film wie ein Klagelied, ohne Emphase, schmerzhaft und bewegend, ein Signal aus dem Osten, der sich noch nicht dem politisch-ästhetischen Willen des Westens unterworfen hat.« (*Il manifesto*). Die 1928 geborene Regisseurin Lana Gogoberidze verarbeitet mit *Der Walzer auf der Petschora* einen Teil ihrer Biografie. Ihr Vater, einer der Führer der kommunistischen Partei Georgiens, wurde 1937 erschossen, ihre Mutter als »Ehefrau eines Volksfeindes« für viele Jahre in ein Lager verbannt. (fl)

am 28.6. um 21.00 Uhr

am 30.6. um 20.30 Uhr



**Solowetskije lagerja osobowo nasnatschenja Solowki,
Solowekier Lager besonderer Verwendung**
UdSSR 1929, R: A.A. Tscherkassow, K: G.S. Sawenko, Tricks:
R.F. Banzan, 83' | DVD, russ. + dt. ZT.

Dieser früheste Dokumentarfilm über ein sowjetisches Straflager blickt in alle Lebens- und Arbeitsbereiche des Lagers, freilich ohne die Existenzbedrohungen, die den Lageralltag der Häftlinge bestimmten. *Solowetskije lagerja osobowo nasnatschenja* wurde vom NKWD zensiert und sollte die Umerziehung von »ehemaligen« Banditen und Verbrechern zu neuen Menschen popularisieren. Die Inselgruppe Solowki liegt 150 km vom Polarkreis entfernt, war über Jahrhunderte eine Klosteranlage und wurde vom NKWD zum ersten Straflager der Sowjetunion umfunktioniert. In den Jahren seiner Existenz von 1923 bis 1939 befanden sich dort über 72.000 Häftlinge, die Zahl der Toten ist nicht bekannt. (ga)

Einführung: Günter Agde

am 29.6. um 19.00 Uhr

Wlast Solowetskaja Die Macht von Solowki
UdSSR 1988, R/K: Marina Goldowskaja, B: Victor Listow,
Dimitri Tschukowski, 93' | 35 mm, DF

Die Moskauer Dokumentarfilmregisseurin Marina Goldowskaja hat Ende der 1980er Jahre den Originalfilm *Solowki, Solowekier Lager besonderer Verwendung* im Dokumentarfilmarchiv Krasnogorsk entdeckt. Sie setzte ihn mit Auskünften von Zeitzeugen, allesamt Solowki-Häftlinge der zweiten Generation, und mit Naturaufnahmen der Inselnlandschaften. Die filmische Gegenüberstellung der sehr alten, aber ungebrochenen Zeugen mit den historischen Aufnahmen gibt beklemmende Auskünfte über das Lagerregime und seinen Alltag und über Chancen des Überlebens, über Propaganda und Wirklichkeit. Ein Granitblock von den Solowezker Inseln liegt



seit 1992 als Gedenkstein in der Nähe der Folterzentrale der Lubjanka in Moskau. Die Inseln mit ihren Klöstern und den Relikten des Straflagers gehören seit 1992 zum UNESCO-Weltkulturerbe. (ga)

am 29.6. um 21.00 Uhr

Sakljutschonnije Häftlinge UdSSR 1936, R: Jewgeni

Tscherwjakow, B: Nikolai Pogodin, K: Michail Gindin, D: Michail Janschin, Gennadij Mitschurin, Boris Dobronrawow, 87' | DVD, OF, deutsch eingesprochen

Der einzige sowjetische Spielfilm, der das Leben im Gulag gestaltete. Die Basis der Filmfabel bildete ein Theaterstück des sowjetischen Dramatikers Nikolaj Pogodin (1900–1962) mit dem Titel *Aristokraten* (1934). Die Vokabel »Aristokraten« meinte nach damaligem Lagerjargon Diebe, Banditen, Kleinkriminelle und liest sich heutzutage wie böser Hohn.

Ein Arbeitslager am Bau des Weißmerkanals. Hauptfiguren sind Häftlinge: der Ingenieur Sadowski, ein »Schädling«; der Kriminelle Kostja-Kapitan, der sich schnell zum gewaltbereiten Anführer in der Häftlingsbaracke hochprügelt; eine Liebste; eine Häftlingsmutter. Die NKWD-Offiziere wollen sie mit Druck, ideologischer Indoktrinierung und vor allem harter Arbeit zu einem besseren Leben erziehen.

Der Film arbeitet wie ein Vaudeville mit Melodien im Musette-Charakter des sowjetischen Films der 1930er Jahre. Für die Außenaufnahmen wurde auf dem Freigelände des Studios eine Gulag-Baustelle nachgebaut. Folglich waren zwar Arbeitsvorgänge zu sehen, nicht jedoch die tatsächliche Schwere, Primitivität und Lebensgefährlichkeit der Arbeit. Politische Gefangene, Krankheit, Hygiene und Tod kamen nicht ins Bild. Mehr Beschönigung und Verfälschung ging nicht... (ga)

Einführung: Günter Agde

am 30.6. um 18.30 Uhr

KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN

»This Is not a Film Movement« heißt ein Sammelband, der vor ein paar Jahren den status quo des philippinischen Independentkinos abzubilden suchte. Doch auch, wenn sie sich nicht als eine kohärente Gruppierung verstanden wissen wollen, steht außer Frage, dass das philippinische Kino in den letzten zehn Jahren eine erstaunliche Renaissance erlebt hat. Regisseure wie Brillante Mendoza, Lav Diaz oder Raya Martin emanzipierten sich vom im Klischeekorsett gefangenen populären Kino des Landes und richteten ihre Filme auf ein internationales (Festival-)Publikum aus. Gleichzeitig bleibt das Neue Philippinische Kino der Gegenwart wie der Geschichte seines Herkunftslandes zutiefst verpflichtet, in der Wahl seiner Stoffe ebenso wie in seinen oft ästhetisch radikalen filmischen Mitteln. Die von Lukas Foerster kuratierte Filmreihe KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN versammelt einige der zentralen Werke dieses neuen philippinischen Independentkinos und präsentiert ergänzend vermeintliche Nebenwerke, die geeignet sind, die außergewöhnliche Spannbreite dieser nach wie vor quicklebendigen Filmkultur darzustellen.

Engkwentro Clash PHI 2009, R: Pepe Diokno, B: Pepe Diokno, Bianca Balbuena, Nicholas Varela, Felix Roco, Jerry Gracio, K: Emman Pascual, D: Celso Ad. Castillo, Felix Roco, Daniel Medrana, Zyrus Desamparado, Eda Nolan, 60' | DigiBeta, OmeU

Schon in logistischer Hinsicht ist der Film eine Meisterleistung: In unmittelbarer Nähe zu den realen Slums einer philippinischen Metropole baute Pepe Diokno für seinen Debütlangfilm 2000 Quadratmeter artifizielle Slums nach. Notwendig wurde dieses gigantische Set, weil der Film lediglich aus einer Handvoll langer Tracking Shots besteht, die in der digitalen Postproduktion zu einer einzigen scheinbar ungeschnittenen Einstellung amalgamiert wurden. Die Handlung ist so abstrakt wie das Setting artifiziell: Ein Mann auf der Flucht, ihm auf den Fersen dunkle, geheimnisvolle Mächte – und eine agile Digitalkamera, die mit ihm über Dächer klettert, in Häuser eindringt, die immer etwas zu engen Gassen durchweilt. Die Tonspur liefert die politische Präzisierung dieses einzigartigen Experiments, das harschen Sozialrealismus atem-, aber nie gedankenlos mit didaktischem, fast schon brechtischen Agitprop verknüpft: Zu hören ist der Monolog eines Politikers über Sinn und Zweck von Todesschwadronen, die mit staatlicher Duldung in den Armenvierteln auf Menschenjagd gehen. (lf)

Einführung: Lukas Foerster

am 7.8. um 20.00 Uhr

Chassis PHI 2010, R/B: Adolfo Alix Jr., K: Gabriel Bagnas, D: Angeli Bayani, Rustica Carpio, Kimberly Fulgar, Lemuel Pelayo, Jodi Sta. Maria, Evelyn Vargas, 73' | Blu-ray, OmeU

Wenn das Neue Philippinische Kino ein Kino der Insistenz konkreter Räume ist, dann ist *Chassis* eines seiner quintessentiellen Werke. Fast der gesamte Film spielt auf dem Stellplatz einer Transportfirma. Der Ort, der die philippi-

nische Wirtschaft in Schwung bringt, ist gleichzeitig ein prekärer Lebensraum. Die Familien der LKW-Fahrer wohnen auf dem Gelände, direkt unter den Trucks; da liegen zwei, drei Quadratmeter Pappe auf dem Boden, eine Hängematte ist aufgespannt, daneben ein paar Kleider und vielleicht noch ein Kanister Wasser und höchstens noch zwei, drei andere Dinge. Die Frauen wehren sich gegen ihre Verelendung und versuchen vor allem, sie – trotz Prostitution als Zuverdienst und erpresstem Sex mit dem Wachpersonal – vom eigenen Körper fernzuhalten. Die Hauptfigur Nora kümmert sich um die Schullaufbahn ihrer Tochter, sie bastelt ihr Engelsflügel und hofft lange, sie auf einen Ausflug schicken zu können. Ein eleganter, kleiner Film, in dem nichts Behauptung ist, der seine gesamte Dynamik direkt aus den Spannungen seines Schauplatzes gewinnt. Gedreht in atmosphärischem Schwarz-Weiß, das die Kontraste zwischen dem fahlen Gleißer der Tagszenen und den Blöcken von rußigem Metall und dunkel illuminiertes Haut in den Nachtszenen perfekt zur Geltung bringt. (lf)

am 8.8. um 20.00 Uhr

Big Boy PHI 2011, R/B: Shireen Seno, K: Gym Lumbera, Shireen Seno, D: Ian Lomongo, Pamela Miras, 89' | Beta SP, OmeU

Eine der großen Entdeckungen der letzten Jahre, ein Film, der autobiografische Fragmente und kollektive Imagination auf einzigartige Weise miteinander verknüpft: *Big Boy* erzählt eine bizarre Episode aus der Provinz über einen Jungen, der von seinen Eltern mit abenteuerlichen Methoden «gestreckt» wird, damit er als *poster boy* für ihr Fischölgeschäft genutzt werden kann, denn dieses Fischöl soll angeblich wachstumsfördernd wirken. Shireen Seno, die junge Regisseurin des Films, löst die durchaus beängstigende Geschichte auf in disparate, miteinander nur bedingt kompatible Erinnerungsfragmente, in Splitter einer immer schon halbfiktiven Vergangenheit und in quasidokumentarische Impressionen eines vormodernen, aber ganz und gar nicht unschuldigen Dorflebens auf der Insel Mindoro. Der Film wurde auf dem alten, medienhistorisch längst vergessenen Amateurfilmformat Super8 gedreht, die Bilder behalten auch nach dem Transfer ins Digitale eine berückende Brüchigkeit, die sich jeder nostalgischen Schließung widersetzt. (lf)

am 9.8. um 21.00 Uhr

am 10.8. um 19.00 Uhr

Independencia PHI 2009, R: Raya Martin, B: Raya Martin, Ramon Sarmiento, K: Jeanne Lapoirie, D: Sid Lucero, Alessandra de Rossi, Tetchie Agbayani, Mika Aguilos, 77' | 35 mm, OmeU

Independencia, der schönste Film Raya Martins, des vielleicht wagemutigsten Regisseurs des philippinischen Gegenwartskinos, stellt aufwändig historische Filmästhetiken nach, landet aber nicht beim geschichtsvergessenen Pastiche, sondern bei einer Form, die ihre absurde Historizität mitkommuniziert. Ästhetische Vorlage ist das klassische Hollywoodkino der frühen Tonfilmära. *Independencia* ist vollständig in einem kleinen Studio gedreht, komplett mit gemalten Hintergrundbildern und dramatischen Lichteffekten; die Fantasie

eines Fensters, das es nie gegeben hat, auf eine Welt, die zu weiten Teilen aus Pappmaschee und bemaltem Karton besteht. Der Film spielt in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts während des philippinisch-amerikanischen Kolonialkriegs. Die Geschichte ist in zwei Abschnitte untergliedert und wird durch ein faux-Newsreel unterbrochen, das einen kolonialistischen Blick auf die Philippinen emuliert. Im ersten Filmabschnitt flieht eine Mutter mit ihrem Sohn angesichts der amerikanischen Invasion in eine bergige Regenwaldregion. Bald stößt eine junge Frau zu ihnen, die von amerikanischen Soldaten vergewaltigt wurde. In der zweiten Filmhälfte ist die Mutter gestorben, die Fremde hat ein Kind zur Welt gebracht, die Soldaten rücken näher und während einer großartigen Gewittersequenz tritt ein Gespenst auf. (lf)

Vor der Filmvorführung stellen Cecilia Valenti, Fabian Tietke, Nikolaus Perneczky und Lukas Foerster den von ihnen gemeinsam herausgegebenen Sammelband *Spuren eines Dritten Kinos* (transcript, 2013) vor, der im Anschluss an eine gleichnamige Filmreihe im Zeughauskino im Juni 2010 entstanden ist.

am 10.8. um 21.00 Uhr

Siglo ng pagluluwal Century of Birthing PHI 2011,
R/B/K: Lav Diaz, D: Angel Aquino, Angeli Bayani, Soliman
Cruz, Perry Dizon, Modesta, 360' | DigiBeta, OmeU

Ein Monster von einem Film, beileibe nicht nur aufgrund seiner für Lav-Diaz-Verhältnisse fast schon bescheidenen Laufzeit von sechs Stunden; eigentlich mindestens: drei Monster von einem Film. Da wäre zunächst der Regisseur, der an der Fertigstellung seines neuesten Films verzweifelt, immer wieder dieselben Szenen auf seinem Computerbildschirm durchlaufen lässt und angesichts dieser Bildschlaufen in eine Sinnkrise stürzt. Dann in eben diesem Film im Film eine Frau, die soeben das Kloster verlassen hat, weil sie sich selbst und vor allem ihre Sexualität kennenlernen möchte. Und schließlich ein Journalist, der über eine gemeingefährliche Sekte berichten will und sich bald als das größte Monster von allen entpuppt. Die drei Ebenen reiben sich bald aneinander, aber nicht im Sinne eines postmodernen Rätselspiels, sondern im Sinne einer Schizophrenie, die sich gegen Bilder sperrt, die die Bildproduktion unterbricht, fragmentiert, mit sich selbst kurzschließt, die falsche Anfänge und inkohärente Anschlüsse hervorbringen. Am Ende steht die Erkenntnis, dass nicht die Bekämpfung oder Verleumdung, sondern nur die konsequente Durcharbeitung solcher Schizophrenien eine zeitgemäße «Verkörperung von Geschichte» (Bert Rebhandl) leisten kann. (lf)

am 11.8. um 16.00 Uhr

Ang ninanais Refrains Happen Like Revolutions in a
Song PHI 2010, R/B: John Torres, K: Martha Atienza, Oscar
Nava, Sherad Anthony Sanchez, John Torres, D: Ciriaco Gibraltar,
Topo Grabato, Che Villanueva, 120' | DigiBeta, OmeU

Der Film mit dem vielleicht schönsten Titel des jüngeren philippinischen Kinos ist ein geheimnisgetränktes, von den Geistern der kolonialen Vergangenheit heimgesuchtes und doch federleicht, spielerisch inszeniertes



Cine-Gedicht. Drei Geschichten, teilweise zur Zeit der Befreiungskriege gegen die spanischen und amerikanischen Kolonisatoren, teils noch weiter, in eine mystische Vorzeit weisend, lässt John Torres – ein Regisseur, dessen Filme sich in Richtung Videokunst zu orientieren scheinen, die aber gleichwohl auf das Kinodispositiv angewiesen bleiben – mal nebeneinander herlaufen, mal ineinander verschwimmen. Es geht um in die Imagination verschobene Revolutionen, um Liebe, die nur im Traum ausagiert werden kann und um die bloße Lust am Fabulieren. Im Film heißt es einmal: «Do not look for us in history or in books written by victors. They are exact and precise; we are uneventful and in between. Do not look for our story in myths, apparitions, legends filling the gaps. They are bridges; we stretch and fall. Listen to our faces; don't take our words. Our romance lies at the timbre of our voices.» (If)

am 14.8. um 20.00 Uhr

am 18.8. um 18.30 Uhr

Kano: An American and His Harem PHI 2010,

R/B: Monster Jimenez, K: Jay Abello, Ike Avellana, Corinne De San Jose, 80' | DigiBeta, OmeU

Nach dem Vietnamkrieg ließ sich der US-Soldat Victor Pearson auf die Philippinen versetzen. Was er ursprünglich dort vorhatte, bleibt sein Geheimnis. Zumindest kehrte er nicht mehr in die Vereinigten Staaten zurück, sondern nahm sich in seiner Wahlheimat eine Frau. Und dann noch eine. Und dann eine dritte und dann viele, viele andere. Pearson, auf den Philippinen nach seiner Herkunft (Ameri-)Kano genannt, baut sich einen Harem auf und nicht nur das: ganze Familienverbände scheinen von seinen Dollars abhängig zu

sein. Es tauchen dann allerdings bald auch Vergewaltigungsvorwürfe auf. Direkt aus der innerlich zerrissenen philippinischen Realität kommt eine Geschichte, die sich kein fiktionaler Film zu konstruieren erlaubt hätte: man hätte sie ihm schlicht und einfach nicht abgenommen. Die Dokumentaristin Monster Jimenez entwickelt dieses groteske, mutige Traktat über postkoloniale Machtgefälle und patriarchal organisierte Sexualmoral unaufgeregt, vermittelt Alltagsbeobachtungen und geduldiger, unvoreingenommen geführter Interviews sowohl mit den Frauen, als auch mit Pearson selbst. (If)

am 16.8. um 19.00 Uhr

Manoro PHI 2006, R/K: Brillante Mendoza, B: Ralson Jover,
D: Jonalyn Ablong, Edgar Ablong, Carol Ablong, 75' | OmeU

Brillante Mendoza ist als Dauergast der großen europäischen Filmfestivals der sichtbarste und erfolgreichste Regisseur des Neuen Philippinischen Kinos. Neben seinen spektakuläreren Filmen wie dem düsteren Polizeigewalt-Drama *Kinatay* im Allgemeinen weniger beachtet, sind gerade die kleinerformatigen Filme aus dem Frühwerk eine Wiederentdeckung wert. In *Manoro*, Mendozas vielleicht allerschönstem Film, begleitet seine geduldige Kamera die Dorflehrerin Jonalyn, die, selbst noch fast ein Kind, ihre Nachbarschaft – weit auseinanderliegende Dörfer in der abgeschiedenen, fast weltvergessenen Provinz – durchstreift, ihren Schülern das Alphabet beibringt und jeden, dem sie begegnet, zur politischen Partizipation drängt. Bald steht eine nationale Wahl an, deren Relevanz die Landbevölkerung aus guten Gründen nicht so ohne weiteres erkennen kann, da die in den Städten entwickelten Parolen mit ihrem Leben kaum etwas zu schaffen haben. Ein dokumentarisch inspirierter, mit Laien besetzter, konsequent entschleunigter „Lauffilm“, der sich mit Haut und Haaren auf seine Protagonistin und ihren Versuch der Demokratisierung zu Fuß einlässt. (If)

am 16.8. um 21.00 Uhr

Imburnal Sewer PHI 2008, R/B: Sherad Anthony Sanchez,
K: Jose Bagqane Fiola, Joel Geolamen, Mark Limbaga, John
Torres, D: Brian Monterola, Jelieta Mariveles-Ruca, Allen
Lumanog, Lawrence Garrido, Elvis Zerna, Dianne
Zipagan, 212' | HDV, OmeU

In den Armenvierteln von Davao City, der größten Stadt Mindanaos, der südlichsten Inselgruppe des philippinischen Archipelagos, entstand einer der zentralen Filme des Neuen Philippinischen Kinos, das ultimative Neo-Slum-Epos, ein phänomenologisch inspirierter Trip, der keinen Unterschied macht zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit. Dreieinhalb Stunden lang hängt Sherad Anthony Sanchez' Kamera mit einer Gruppe von Jungs und Mädels ab; in deren ärmlichen Behausungen, vor allem jedoch am Flussufer und insbesondere in verdreckten Abflussrohren, um die herum die nicht nur

im weltweiten Maßstab abgehängte Jugend ihre Existenz organisiert. Die Ansätze von Erzählungen, die Sanchez um Allen und Joe, zwei der jüngsten Slacker, entwirft, werden regelrecht überschwemmt von der Realität der Slums: von der toten Zeit, die ein Leben in Armut produziert, aber auch von erotischen und psychedelischen Erfahrungen ganz eigener Art; von Erfahrungen, angesichts derer die Regeldramaturgie der klassischen Kinoerzählung genauso auf verlorenem Posten ist wie die sozialreformerisch-didaktische Perspektive, mit der das philippinische Autorenkino der Vergangenheit auf die Armen des Landes blickte. (lf)

am 17.8. um 19.30 Uhr

Cameroon Love Letter (for Solo Piano) PHI/CAM 2010,
 R/K: Khavn, B: Khavn, Kris Lacaba, Daryll Delgado, Pocholo
 Goitia, Sasha Martinez, D: Jose Dalisay Jr., Gertrjan Zuilhof,
 Lourde de Veyra, 70' | OmeU

Die philippinische neue Welle war von Anfang an mit Haut und Haaren Weltkino. Der im besten Sinne polyglotte Film Khavns zieht daraus die Konsequenz und verbindet eine ergreifende, mehrfach asymmetrische Liebesgeschichte, die vielleicht nie eine war, mit melancholischen Klavierklängen und dokumentarischen Aufnahmen aus Kamerun. Ausgangspunkt sind zwei Liebesbriefe: ein geschriebener, weiblicher, nicht-westlicher, in rhythmisch über das Bild verteilten Textclustern; ein gesprochener, männlicher, westlicher, eine tiefe, traurige, gleichförmige Stimme, fast wie ein Gebet. Eine Beziehung ist zu Ende gegangen, die beiden Briefe nähern sich ihr von verschiedenen Seiten und finden doch nie ganz zueinander. Auch die Bilder, die Khavn dem kaum dialogförmigen Dialog unterlegt, widersetzen sich sanft, aber bestimmt der romantischen Überformung, bestehen auf ihrer Autonomie, so wie der kleine Vogel, der sich den der Kamera entgegengestreckten Kinderhänden entwindet und in die Freiheit fliegt. (lf)

am 18.8. um 21.00 Uhr

am 22.8. um 20.00 Uhr



Ang pagdadalaga ni Maximo Oliveros *The Blossoming of Maximo Oliveros* PHI 2005, R: Auraeus Solito, B: Michiko Yamamoto, K: Nap Jamir, D: Nathan Lopez, Soliman Cruz, J.R. Valentin, Neil Ryan Sese, Ping Medina, Bodjie Pascua, 100' | DigiBeta, OmeU

Einer der ersten Filme der Neuen Philippinischen Welle, der international für Aufsehen sorgte: ein schwuler Film Noir aus den engen Straßen der Armenviertel Manilas. In seiner Clique ist der junge Maxi ein kleiner (Drag-)Star, von seinem älteren Bruder und seinem Vater, zwei tumben Kleinkriminellen, wird er jedoch – auch emotional – ausgebeutet. Die Bekanntschaft und der einseitige Flirt mit dem Polizisten Victor versprechen einen Ausweg aus der ökonomisch-kulturell-sexuellen Peripherie. Doch die philippinische Gegenwart, in der man sich auf nichts anderes verlassen kann, als auf ihre Fähigkeit, einen wieder und wieder aufs Neue zu enttäuschen, hat auch mit diesem hoffnungsvollen jungen Mann anderes vor. Auf blanken Zynismus jedoch will *The Blossoming of Maximo Oliveros* nicht hinaus, dazu sind Auraeus Solitos Regie und Schauspielführung (eine erstaunliche Entdeckung: der junge Nathan Lopez in der Titelrolle) viel zu lebendig. Auch wenn die Realität vorerst nicht mitspielt: Wenn der Gefühlshaushalt erst einmal so grundsätzlich aus dem Gleichgewicht gerät, ist eine Rückkehr zur beengten (Hetero-)Normalität einfach nicht mehr möglich. (If)

am 20.8. um 20.00 Uhr

Himpapawid *Manila Skies* PHI/USA 2009, R/B/K: Raymond Red, D: Raul Arellano, John Arcilla, Ronnie Lazaro, Soliman Cruz, Karlo Altomonte, Raul Morit, 104' | OmeU

Auf Basis einer Zeitungsmeldung gelang Raymond Red, einem Veteran des philippinischen Independentkinos, ein erstaunliches Comeback mit einem abgründigen, eigensinnigen Thriller, der seinem Protagonisten wie seinem Publikum gleich mehrmals komplett den Boden unter den Füßen wegzieht. *Manila Skies* folgt dem in beengten Verhältnissen lebenden, mit starrem, leicht manischem Blick durchs Leben hastenden Ladearbeiter Raul, der seinen Job kündigt für die vage Chance, im Ausland mehr Geld zu verdienen. Und der, als sich eine Schwierigkeit nach der anderen vor ihm auftürmt, gleich zwei fatale Entscheidungen hintereinander trifft. Der Film pendelt mit spielerischer Leichtigkeit zwischen verschiedenen Genres und Tonlagen. Genau beobachtete naturalistische Passagen, in denen sich Raul zum Beispiel wegen absurd anmutenden Kleinigkeiten mit Passanten herumstreitet oder den tagaus tagein vor seinem Haus herumsitzenden Trinkkameraden sein Leid klagt, stehen neben abrupten, fast surreal anmutenden Handlungssprüngen. (If)

am 23.8. um 21.00 Uhr



Florentina Hubaldo, CTE PHI 2012, R/B/K: Lav Diaz, D: Hazel Orencio, Kristine Kintana, Noel Sto. Domingo, Willy Fernandez, Joel Ferrer, Dante Perez, 360' | DigiBeta, OmeU

Auf den mehrfach gebrochenen Spiegelfilm *Century of Birthing* lässt Lav Diaz sechs Stunden emotionalen Ausnahmezustand in der philippinischen Provinz folgen. *Florentina Hubaldo, CTE* ist vorderhand ein vergleichsweise geradliniges Stück zeitbasiertes Terrorkino, das sich auf zwei Ebenen entfaltet: Zum einen geht es um die Titelfigur Florentina, ein hilfloses Mädchen, das von ihrem Vater gequält, geschlagen und prostituiert wird, bis es endlich erfolgreich das Weite sucht und sich aufmacht ins ferne, seinerseits nicht einfach zu bewältigende Großstadtleben; zum anderen um ihre Tochter, die, Jahre später, in einem Landhaus lebt, schwer krank, einige Abenteuer beherbergend, die einem Schatz auf der Spur sind, der deutlich als pure Projektion, als Bild für die Hoffnungslosigkeit eines nicht nur im globalen Maßstab abgehängten Lebens lesbar ist. Florentinas Geburtshaus ist derweil zur Ruine geworden, eigentlich zu einem Spukhaus und genau bei dieser Ruine wird der Schatz vermutet. Fast alle ziehen die falschen Schlüsse aus der Geschichte, aus der persönlichen, die sie durchleben ebenso wie aus der nicht aufgearbeiteten, überpersönlichen Geschichte; umso wichtiger die eine Frau, die dann doch, wenigstens einmal, den richtigen Schluss aus der Geschichte zieht. (lf)

am 25.8. um 16.00 Uhr

NACHBILDER

Unter den deutschen Kinoproduktionen der letzten Jahre finden sich mehrere bemerkenswerte Filme, die die Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust in einer oft überraschenden Perspektive wachhalten. Nicht selten ist es der Mut, die Geschichte und Nachgeschichte des »Dritten Reichs« in den subjektiven Wahrnehmungen und Empfindungen einer Figur zu fokussieren. Einmal gerät sogar der ganze Film zu einer historiografischen Raserei, die alle wohlfeilen Ansprüche auf historische Aufklärung und Authentizität ignoriert. Die Reihe NACHBILDER versammelt eine Auswahl dieser ungewöhnlichen Filme.

Die Wohnung Ha'dira IL/D 2011, R: Arnon Goldfinger,
K: Philippe Bellaiche, Talia Galon, 97' | 35 mm, OmU

Nach dem Tod seiner Großmutter löst der Filmemacher Arnon Goldfinger deren Haushalt auf. Er taucht in einen verschwundenen Kosmos des deutschen Judentums ein: Seine Großeltern waren 1935 aus Deutschland ausgeharrt, konnten dabei ihr persönliches Hab und Gut jedoch weitgehend retten. Unter den zahllosen Erinnerungsstücken und (ausschließlich deutschen) Büchern stößt er auf ein Foto, das offenbar in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik aufgenommen wurde. Es zeigt seine Großeltern mit einem befreundeten deutschen Ehepaar. Niemand in der Familie wusste von einer solchen Freundschaft. Als der Filmemacher weiter recherchiert, kommt Unglaubliches zutage. Leopold von Mildenstein war SS-Mann und zeitweilig Leiter des NS-Judenreferats und damit vorübergehend Adolf Eichmanns Vorgesetzter. Mit dieser Erkenntnis wird das jüdisch-israelische Selbstverständnis der Familie Goldfinger gründlich in Frage gestellt. »Der Film ist einerseits ein sehr persönlicher Film über eine Familiengeschichte im Kontext des Holocausts, andererseits aber auch ein bewegendes Dokument über das Schweigen der Nachkriegszeit. Auf Seiten der Täter, aber auch auf Seiten der Opfer.« (Reinhard Lüke, *film-dienst*). (cl)

am 2.7. um 20.00 Uhr

am 3.7. um 20.00 Uhr





Lore D/AUS/GB 2012, R: Cate Shortland, K: Adam Arkapaw,
 D: Saskia Rosendahl, Nele Trebs, André Frid, Mika Seidel, Kai
 Malina, Claudia Geisler, 109' | 35 mm, DF

Für die 15-jährige Lore fällt 1945 das Kriegsende mit dem Erwachsenwerden zusammen. Streng im nationalsozialistischen Sinne erzogen, erlebt sie den Zusammenbruch eines eben noch unerschütterlich erscheinenden Weltbildes. Nachdem ihre Eltern verschwinden, trägt sie die Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch noch für ihre vier Geschwister, darunter ein Säugling. Ausgerechnet durch einen flüchtigen jüdischen Jungen wird ihr Hilfe inmitten einer sonst feindlichen Wirklichkeit zuteil. Obwohl Lore von der NS-Ideologie geprägt ist, kommt es zu einer langsamen Revision ihres Denkens und Empfindens. Die australische Regisseurin Cate Shortland (Jahrgang 1968) hat für *Lore* eindringliche Bilder und einen unspektakulären, dabei doch suggestiven Erzählstil gefunden. »Sie wagt sich auf kaum erschlossenes Gebiet. Der historischen Zäsur des 8. Mai 1945 begegnet sie ohne Begriffe, dafür mit gefräßigen Sinnen. Schuldzuweisungen und moralisches Urteil bleiben aus; stattdessen versucht sie, die Wahrnehmung der Protagonistin zum Dreh- und Angelpunkt des Films zu machen.« (Cristina Nord, *die tageszeitung*). (cl)

am 4.7. um 20.00 Uhr

am 9.7. um 20.00 Uhr

Ende der Schonzeit D/IL 2012, R: Franziska Schlotterer,
K: Bernd Fischer, D: Brigitte Hobmeier, Hans-Jochen Wagner,
Christian Friedel, Thomas Loibl, Rami Heuberger,
Max Mauff, 100' | 35 mm, DF

Süddeutschland in den frühen 1940er Jahren: Um der Verhaftung durch die Gestapo zu entgehen, plant ein junger jüdischer Mann in die Schweiz zu fliehen. Als das Vorhaben misslingt, wird er von einem Bauernpaar versteckt und damit vor der wahrscheinlichen Ermordung bewahrt. Doch so uneigennützig wie diese Tat auf den ersten Blick erscheint, ist sie nicht. Nicht nur, dass der Versteckte als billige Arbeitskraft willkommen ist, er soll auch noch der Bäuerin den längst überfälligen Stammhalter zeugen, denn der Bauer selbst ist dazu körperlich nicht in der Lage. Nach und nach entwickelt sich zwischen der Frau und dem unfreiwilligen »Zuchtbullen« so etwas wie eine Beziehung. Gekonnt entwirft Regisseurin Franziska Schlotterer (Jahrgang 1972) in ihrem Spielfilmdebüt ein beklemmendes Kammerspiel um Mitläufertum, Schuld und möglicher Vergebung. Bis auf eine in Israel spielende Rahmenhandlung fokussiert der Film ausschließlich den ländlichen Mikrokosmos, in dem die gegenseitigen Verstrickungen und Abhängigkeiten atmosphärisch dicht und glaubwürdig in Szene gesetzt werden. (cl)

am 7.7. um 20.00 Uhr

am 10.7. um 20.00 Uhr





Come Together. Dresden und der 13. Februar

D 2012, R: Barbara Lubich, K: Ralf Jakubski, Barbara Lubich, Erik Schimschar, Michael Sommermeyer, René Liebert, Philipp Grimm, 94' | Blu-ray

Am 13. und 14. Februar 1945, also wenige Wochen vor Kriegsende, wurde Dresden durch mehrere alliierte Luftangriffe in Schutt und Asche gelegt. Wie viele Tausende Menschen in der von Flüchtlingen überfüllten Stadt ums Leben gekommen sind, konnte nie mit Sicherheit beziffert werden. Die aus Südtirol stammende Regisseurin Barbara Lubich hat einen ebenso präzisen wie komplexen Film über die sich wandelnde Bedeutung des historischen Datums gedreht. Nach der propagandistischen Instrumentalisierung durch Goebbels erfuhr der 13. Februar auch im Kalten Krieg durch die SED einen ideologischen Missbrauch. Inzwischen nutzen Neonazis aus ganz Europa den Tag für Aufmärsche – was alljährlich auch zu massiven Gegendemonstrationen führt. *Come Together* erweist sich als erhellender Beitrag zur deutschen Gedenkkultur; der Film kommt ganz ohne Kommentar aus und bezieht doch eindeutige Position. »Eine Dokumentation über die Querelen rund um einen Gedenktag mag man sich bestenfalls informativ, kaum aber spannend vorstellen, doch Barbara Lubich ist das Kunststück gelungen, aus diesem Stoff einen Film zu machen, der bis zur letzten Sequenz keine Sekunde langweilt.« (Reinhard Lüke, *film-dienst*). (cl)

am 14.7. um 20.00 Uhr

am 18.7. um 20.00 Uhr



Kriegerin D 2011, R: David Wnendt, K: Jonas Schmaget, D: Alina Levshin, Jella Haase, Sayed Ahmad Wasil Mrowat, Gerdy Zint, Lukas Steltner, 103' | 35 mm

Marisa lebt in einem Kaff in Mecklenburg-Vorpommern und fühlt sich als völkische Patriotin. Ihr großes Vorbild ist ihr Großvater, der noch die »glorreichen Zeiten« Deutschlands miterlebt hat. Alle ihre Freunde sind stramm rechts wie sie. Neonazismus scheint hier schon zum Mainstream geworden zu sein. Wer nicht auffallen will, reiht sich in die braune Meute ein. Das so felsenfest wirkende Weltbild Marisas gerät jedoch ins Wanken, als sie einen jungen afghanischen Flüchtling kennenlernt. Sie kann sich aus ihren Zusammenhängen lösen und setzt zu einem Prozess des Umdenkens an. Dadurch wird sie allerdings selbst zur Außenseiterin, die bald von ihrer Vergangenheit eingeholt wird. Regisseur David Wnendt hat diesen bis zuletzt packenden, gut gespielten und gründlich recherchierten Film noch als Student der Filmhochschule in Babelsberg gedreht. Durch die Enthüllungen um die »NSU-Morde« und die damit einhergehenden Ermittlungsskandale hat *Kriegerin* eine unerwartete und nachgerade beklemmende Aktualität erfahren. (cl)

am 21.7. um 20.00 Uhr

am 23.7. um 20.00 Uhr

Adam Resurrected Ein Leben für ein Leben – Adam Hundesohn D/USA/IL 2008, R: Paul Schrader, K: Sebastian Edschmid, M: Gabriel Yared, D: Jeff Goldblum, Willem Dafoe, Ayelet Zurer, Derek Jacobi, Hana Laszlo, 106' | Blu-ray, OF

In einer einsam in der israelischen Wüste gelegenen Klinik sind Holocaust-Überlebende untergebracht, die schwer an der Bürde dieses Überlebens tragen. Allesamt sind sie traumatisiert, bewegen sich in Wunsch- und Wahn-



welten, quälen sich mit Selbstvorwürfen, warum ausgerechnet sie noch auf der Welt sind, während doch all ihre Freunde und Verwandten ermordet wurden. Einer von diesen Insassen ist Adam Stein, einst Varieté-Künstler im Berlin der späten Weimarer Republik, nun für seine Mitbewohner eine Art Zirkusdirektor, stets das Aufdämmern der eigenen Angstschübe lautstark überspielend. Als ein Junge eingeliefert wird, der sich für einen Hund hält, brechen verdrängte Wunden wieder auf. Yoram Kaniuks Roman *Adam Hundesohn* erschien bereits 1969 und galt lange als unverfilmbar. Paul Schrader hat sich mit der Adaption des Stoffes einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Gekonnt verschachtelt er die verschiedenen Zeitebenen, verwebt Erinnerungen und innere Bilder zu einem bisweilen fast surreal anmutenden Mosaik. Neben Schraders gewohnt-souveräner Drehbucharbeit und der ungewöhnlichen Inszenierung basiert die gelungene filmische Umsetzung vor allem auf Jeff Goldblums grandiosem Spiel. (cl)

am 26.7. um 20.00 Uhr

am 31.7. um 20.00 Uhr

V Tumane Im Nebel BY/D/RUS/S/LV/NL 2012, R: Sergei Loznitsa, K: Oleg Mutu, D: Vladimir Svirski, Vladislav Abashin, Sergei Kolesov, Nikita Peremotovs, Yuliya Peresild, 126' | Blu-ray, OmU

Der weißrussische Schriftsteller Wassil Bykau (1924-2003) kämpfte als Soldat selbst gegen die deutschen Besatzer, die meisten seiner literarischen Werke kreisen um das Ur-Thema des Krieges. Dabei ging es ihm nicht um historische Schlachtengemälde, sondern um die universellen moralischen Fragestellungen einzelner Menschen. Bereits 1977 verfilmte Larissa Schepitko mit *Aufstieg* einen seiner Stoffe. Nun griff der einstige Dokumentarfilmer Sergei Loznitsa in seinem zweiten Spielfilm ebenfalls auf eine Vorlage Bykaus zurück. Erzählt wird die Tragödie von Sushenya, eines Mannes, der von



Partisanen als Kollaborateur bezichtigt wird und hingerichtet werden soll. Der zu Unrecht Beschuldigte und seine beiden potentiellen Scharfrichter begeben sich auf einen langen Fußweg durch den winterlichen Wald. In Rückblenden setzen sich Fragmente aus dem Leben Sushenyas zu einem fatalen Mosaik des Unheils zusammen, an dessen Ende nur der Tod stehen kann. Denn der Tod sitzt den drei Männern unablässig im Nacken – er ist ein Meister aus Deutschland. (cl)

am 2.8. um 21.00 Uhr

am 4.8. um 20.00 Uhr

Inglourious Basterds USA/D 2009, R/B: Quentin Tarantino,
K: Robert Richardson, D: Brad Pitt, Mélanie Laurent, Christoph
Waltz, Eli Roth, Michael Fassbender, Diane Kruger,
154' | 35 mm, OmU

Wer in einen Tarantino-Film geht, der erwartet keine auf verbürgten Tatsachen basierende Geschichtsstunde, sondern, im Gegenteil, deren Überhöhung und Umkehrung. Dabei ist Tarantino dem Trash-Kino scheinbar näher als dem Autorenfilm. Und mit den zwischen Kunstgewerbe und Pathos changierenden Werken à la *Der Untergang* oder *Stalingrad* hat er noch viel weniger zu tun. In *Inglourious Basterds* wird die Historie des Zweiten Weltkriegs lustvoll umgeschrieben: Um sich an der Ermordung ihrer Angehörigen durch die Nazis zu rächen, sprengt eine Pariser Kinobesitzerin die Ehrengäste einer Film Premiere in die Luft, inklusive des aus Berlin angereisten Adolf Hitler. Parallel dazu werden die Strafaktionen alliierter Sonderkommandos gezeigt, die hinter den deutschen Linien für Furcht und Schrecken sorgen. »Es ist eine Rachephantasie, die sich um die historische Realität nicht kümmert, weil für Tarantino sowieso schon immer das Kino die bessere Wirklichkeit war. Diese Unverschämtheit, die Geschichte einfach zu ignorieren, hat bislang noch kein Film gehabt.« (Georg Seeßlen). (cl)

am 3.8. um 20.00 Uhr

am 6.8. um 20.00 Uhr

REISEN WERBEN FILMEN

Im Reisefilm scheinen zwei zentrale Kulturmerkmale des vorigen Jahrhunderts verankert zu sein: das Vermögen einer breiteren Schicht, die Welt touristisch zu erkunden und die Möglichkeit, Ausschnitte dieser erweiterten Wirklichkeit kinematographisch und somit jederzeit wiederholbar zu fixieren. Als eine Unterkategorie des Reisefilms folgt der Reisewerbefilm dem Interesse des Auftraggebers, den Tourismus anzukurbeln. Dazu muss er die Urlaubsziele ins beste Licht setzen und die politischen Zeichen der Zeit absorbieren. Ein »Ersatz« für die Ferienfahrt sollen die Reisewerbefilme aber nicht sein. Begleitend zur Ausstellung RUND UM DIE WELT. TOURISMUSPLAKATE AUS DER SAMMLUNG DES DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS präsentiert das Zeughauskino zwei Programme mit historischen Reisewerbefilmen. Kurator der beiden Programme ist Ralf Forster.

Werben für das Reisen: Ankommen und Erholen

Die schönsten Wasserfälle der Ostalpen

D ca. 1907, P: Emelka-Kultur-Film, ca. 5' | 35 mm

Meyers Urlaub D 1931, P: Nordmark-Film, ca. 7' | DigiBeta, stumm

Quellen-Wunder D 1935, P: Ufa, R: Wolfgang Kaskeline, 2' | 35 mm

Schiff ohne Klassen D 1938, P: Deutsche Arbeitsfront, 22' | 35 mm

Schöne Urlaubstage DDR 1950/51, P: DEFA-Kulturfilmproduktion, R: Wolfgang Bartsch, 15' | 35 mm

Ferienland Waldeck BRD 1965-70, P: as-Film, R: Herbert Apelt, Luis Trenker, Kommentar: Luis Trenker, 8' | MiniDV

Dresden erleben – Hotel Bellevue DDR 1984, P: Werbefilm AG, R: Hans-Günther Kaden, 13' | 35 mm

Der Reisewerbefilm existiert seit den Zwanziger Jahren und ist Teil einer Wachstumsbranche. Neue Angebote entstehen für immer mehr Touristen, Heil- und Quellbäder sprießen aus dem Boden, Agenturen und Reisebüros haben Konjunktur, aus Reedereien werden Reiseveranstalter. Die für das Reisen werbenden Filme sind dem dokumentarischen Genre entlehnt, trotz ihrer inszenatorischen Elemente und der gelegentlichen Mitwirkung von Schauspielern: zeigen, erklären, oder einfach durchs Komfort-Hotel wandeln. Selten finden sich experimentelle Ansätze wie in *Quellen-Wunder*. Die Spuren politischer Zäsuren lassen sich auch im Reisewerbefilm entdecken. In der NS-Zeit wird auf das *Schiff ohne Klassen* gesetzt, in der Bundesrepublik erholt man sich individuell oder in der Familie, *Schöne Urlaubstage* verlebt der DDR-Arbeiter hingegen im neuen FDGB-Heim. (rf)
Einführung: Ralf Forster

am 27.6. um 20.00 Uhr



Werben für das Reisen: Hauptsache unterwegs

Durch die Vogesen. Von Münster im Elsass über die Schlucht Hoheneck nach Gérardmer D 1911, P: Raleigh & Robert, ca. 6' | 35 mm, stumm

Das Seegespenst D 1925, R: Julius Pinschewer, Hans Fischerkoesen, ca. 5' | 35 mm, stumm

Ja, da kann man nur staunen D 1936, P: Tolirag, R: Lutz Michaelis, 4' | DVD

Der gläserne Zug D 1937, P: Dix-Film München im Auftrag der Reichsbahnfilmstelle, 19' | 35 mm

Karlsbader Reise D 1940, P: Boehner-Film, R: Richard Groschopp, D: Erik Ode, Liselotte Schaak, 17' | 35 mm

Willkommen an Bord BRD 1958, P: Boehner-Film, R: Gero und Erni Priemel, 29' | 35 mm

Drei Perlen DDR 1966, P: DEFA-Studio für populärwissenschaftliche Filme, R: Gerhard Jentsch, 22' | 35 mm

Reisewerbefilme versprechen eine heile, oft luxuriöse Welt, auch eine Welt, die immer näher zusammenrückt. Ein Ortswechsel zur Erholung ist ohne komfortable Verkehrsmittel undenkbar, deshalb nehmen Schiff, Bahn, Auto, Bus und Flugzeug in den Filmen einen wichtigen Platz ein. Sie bringen gar neue Formen des Tourismus – und des Tourismuswerbefilms – hervor. Eigentlich möchte man nur noch unterwegs sein: im schlingerefreien Hapag-Schiff auf den Meeren oder im gläsernen Zug durch die Alpen. Auch die moderne Urlaubsform der Rundreise hat ihre politischen Dimensionen. Der Werbefilm setzt sie in Szene. 1940 führt die Ferienfahrt im Volkswagen ins für deutsch erklärte Karlsbad, eine Brücke nach Amerika schlägt 1958 ein Lufthansa-Flug nach New York, und in *Drei Perlen* (1966) öffnet sich die DDR für westliche Touristen, sie zeigt sich von der Sonnenseite. (rf)

Einführung: Ralf Forster

am 28.6. um 19.00 Uhr

SLATAN DUDOW

Zwei Jahrestage geben Anlass für diese Retrospektive der Filme Slatan Dudows, einem der wichtigsten kommunistischen Filmemacher. Am 30. Januar diesen Jahres wäre Slatan Dudow 110 Jahre alt geworden; vor 50 Jahren, am 12. Juli 1963 verunglückte er während der Dreharbeiten zum Film *Christine* tödlich. In Bulgarien geboren, kam Dudow Anfang der 1920er Jahre zum Studium nach Berlin, hospitierte bei den Dreharbeiten zu Fritz Langs *Metropolis* und engagierte sich im proletarischen Agitationstheater. Für die kommunistische Produktionsfirma Prometheus des »roten Medienunternehmers« Willi Münzenberg konnte Dudow 1930 seinen ersten Kurzfilm *Zeitprobleme. Wie der Arbeiter wohnt* drehen, ebenso wie zwei Jahre später den Klassiker *Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?* Die Exiljahre in Frankreich und der Schweiz blieben ohne filmisches Resultat, doch in den Nachkriegsjahren entwickelte sich Dudow zu einem der wichtigsten Regisseure der DEFA. Film in den Dienst des sozialistischen Aufbaus zu stellen ist Dudows uneingeschränkte Mission, wobei sein sozialistischer Realismus zumeist trotz aller ideologischen Botschaft weder ins plump Illustrative noch simpel Pädagogische abrutscht.

Frauenschicksale DDR 1952, R/B: Slatan Dudow, K: Robert Baberske, M: Hanns Eisler, D: Sonja Sutter, Hanns Groth, Lotte Loebinger, Anneliese Book, 105' | 35 mm

Lebemann Conny verführt in allen Sektoren Groß-Berlins die Frauen reihenweise. Vier von ihnen rücken ins Zentrum des Geschehens. Die Beamtentochter Renate wird zur Diebin, um den materiellen Ansprüchen ihres Geliebten zu genügen. Auch Barbara, KZ-Überlebende und Jurastudentin, verfällt dem Glücksversprechen, besinnt sich aber bald. Näherin Anni Neumann wird von Conny schwanger und begreift zu spät dessen egozentrisches Wesen. Die abgehalfterte Adlige Isa von Trautwald schließlich passt zum Zynismus ihres Partners, die Beiden geben ein dekadentes Paar ab. *Frauenschicksale* war der zweite Farbfilm der DEFA. Er stellt sein allegorisches Personal ganz in den Dienst eines Systemvergleichs zwischen Ost und West, zwischen höheren Idealen hier und blinder materieller Gier sowie Vergnügungssucht dort. Es ist klar, für welche Seite Partei ergriffen wird. Kein geringerer als Bertolt Brecht reimte mehr schlecht als recht für den Film das moralische Credo: »Und weil uns unsre Mütter / nicht für das Leid gebor'n / haben wir alle gemeinsam / glücklich zu leben geschwor'n.« (cl)

am 11.7. um 20.00 Uhr



Zeitprobleme. Wie der Arbeiter wohnt D 1930, R: Slatan Dudow, K: Walter Hrich, P: Willi Münzenberg, 17' | 35 mm

Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt? D 1932, R: Slatan Dudow, B: Bertolt Brecht, Ernst Ottwald, K: Günther Krampf, M: Hanns Eisler, D: Hertha Thiele, Ernst Busch, Martha Wolter, Adolf Fischer, Lili Schoenborn, 71' | 35 mm

In den vier Kapiteln von *Kuhle Wampe* werden Situationen aus dem Leben von proletarischen Berlinern aufgefächert, deren Alltag von Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und privaten Problemen geprägt ist – aber auch von Widerstandsgeist. Obwohl *Kuhle Wampe* heute nur in einer von der Zensur verstümmelten Fassung vorliegt, stellt der Film ein einmaliges historisches Dokument dar. Er ist gleichzeitig ein künstlerisches Werk von hohem Rang; vor allem in der ersten Hälfte. Hier gibt es atemberaubende Szenen, die durch ihr strenges Arrangement und die verfremdenden Zwischentitel deutlich die Handschrift Bertolt Brechts tragen. In der zweiten Hälfte dominieren mit Massenaufmärschen, agitatorischen Aktionen und Sportübungen dann eher propagandistische Momente. Zuletzt läuft der Film mit seiner berühmten S-Bahn-Szene wieder zu Höchstform auf. Noch einmal ertönt das leitmotivische »Solidaritätslied« und Ernst Busch schmettert: »Wessen Welt ist die Welt?« Bereits zwei Jahre vorher drehte Dudow im Auftrag des legendären, später ermordeten Willi Münzenberg den kommunistischen Kurzfilm *Zeitprobleme. Wie der Arbeiter wohnt*. Gezeigt werden katastrophale Lebensbedingungen in Berliner Mietskasernen. (cl)

Einführung am 12.7.: Claus Löser

am 12.7. um 20.00 Uhr

am 16.7. um 20.00 Uhr





Unser täglich Brot DDR 1949, R: Slatan Dudow, B: Hans Joachim Beyer, Ludwig Turek, K: Robert Baberske, M: Hanns Eisler, D: Paul Bildt, Viktoria von Ballasko, Inge Landgut, Harry Hindemith, 105' | 35 mm

1948 kehrte Slatan Dudow aus dem Schweizer Exil nach Deutschland zurück. Sein Ziel war selbstverständlich die sowjetische Besatzungszone, wo er alte Mitstreiter zu treffen und an die Netzwerke der Weimarer Zeit anzuknüpfen hoffte. Bereits kurze Zeit später konnte er bei der DEFA ein erstes Projekt realisieren. *Unser täglich Brot* wurde in der Sowjetischen Besatzungszone begonnen und erlebte in der DDR im November 1949 seine Premiere. Der 1946 spielende Film wählt eine Berliner Familie als Fallbeispiel für unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Kriegsende und wirbt für die Chancen eines Neubeginns. Während Vater Karl resigniert das Haus hütet, wählen seine beiden Söhne völlig entgegengesetzte Wege. Ernst engagiert sich für den Wiederaufbau, Harry sucht sein Glück als Spekulant und Schieber. Er hat damit wenig Erfolg, kommt immer mehr herunter. Zuletzt überfällt er den eigenen Vater, den er nachts auf der Straße nicht als solchen erkennt. Erst dieses Erlebnis öffnet Karl die Augen: Er besucht Ernst in einer wiedererrichteten Fabrik und beschließt, ebenfalls dort zu arbeiten. (cl)

13.7. um 20.00 Uhr

17.7. um 20.00 Uhr

Familie Benthin DDR 1950, R: Kurt Maetzig, Slatan Dudow, Richard Groschopp, B: Johannes R. Becher, Slatan Dudow, Kurt »Kuba« Barthel, Ehm Welk, K: Robert Baberske, Karl Plintzner, Walter Roßkopf, M: Ernst Roters, D: Maly Delschaft, Charlotte Ander, Hans-Georg Rudolph, Werner Pledath, Brigitte Conrad, 98' | 35 mm

Propagandistischer Kriminalfilm, der zur ideologischen Vorbereitung der »Volkswahlen« im Herbst 1950 in Auftrag gegeben wurde. Dabei sollte die unterschiedliche Entwicklung in den beiden deutschen Staaten anhand einer verzweigten Familiengeschichte dargestellt werden. Die »Merkur«-Werke gibt es dies- und jenseits der Elbe: In Braunschweig sitzt Theo Benthin, der gemeinsam mit seinem in Magdeburg lebenden Bruder Gustav die deutsche Teilung geschickt für kriminelle Machenschaften ausnutzt. Mit wertvollen Gütern beladene Lastkraftwagen fahren von Ost nach West, die Schmuggeltouren werden als Dienstfahrten getarnt. Als die Volkspolizei dem Treiben auf die Spur kommt, wird Gustav verhaftet, sein Fahrer flieht in den Westen, wo er bald in der Fremdenlegion landet. Dem ursprünglich alleinigen Regisseur Dudow wurde per Parteiauftrag zunächst Kurt Maetzig zur Seite gestellt, später noch der in Dresden lebende Richard Groschopp (nicht im Vorspann genannt). Am Drehbuch schrieben Johannes R. Becher, Kurt Barthel (»Kuba«) und Ehm Welk mit – also gleich drei mit hoher SED-Reputation ausgestattete Autoren. Dennoch (oder gerade deshalb) fiel das Ergebnis äußerst diffus und holzschnittartig aus. (cl)

am 19.7. um 20.00 Uhr





Stärker als die Nacht DDR 1954, R: Slatan Dudow, B: Jeanne und Kurt Stern, K: Karl Plintzner, Horst E. Brandt, M: Ernst Roters, D: Wilhelm Koch-Hooge, Helga Göring, Kurt Oligmüller, Rita Gödikmeier, 117' | 35 mm

Gleich nachdem Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, gerät der Hamburger Arbeiter Hans Löning in »Schutzhaft«. Nach sieben Jahren im KZ wird er entlassen. Die Gestapo erhofft sich, durch seine Observation der Widerstandsbewegung auf die Spur zu kommen. Zunächst versuchen Hans und seine Frau Helga, ein unauffälliges Leben zu führen. Doch nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion schreiten sie wieder zur politischen Tat. Durch Verrat fällt Hans erneut in die Fänge der Nazis. *Stärker als die Nacht* ist einer der ersten DEFA-Filme mit einem explizit »antifaschistischen« Sujet. Das Thema hatte allerhöchste Priorität, da es zu den identitätsstiftenden Grundpfeilern des offiziellen DDR-Selbstverständnisses gehörte. Entsprechend eindeutig fielen die Charaktere und ihre Handlungen aus. »Das Filmwerk ist eine Tragödie, aber eine optimistische Tragödie, weil es den Glauben an die Kraft der einfachen deutschen Menschen ausstrahlt. Und brauchen wir ihn nicht, diesen Glauben, heute, wo im Westen die Kriegstreiber schon wieder in Amt und Würde sitzen und Tausende die bange Sorge um Deutschland erfüllt?« (*Progress-Programmheft*). (cl)

20.7. um 20.00 Uhr

24.7. um 20.00 Uhr

Der Hauptmann von Köln DDR 1956, R: Slatan Dudow,
 B: Henryk Keisch, Michael Tschesno-Hell, Slatan Dudow, K: Werner
 Bergmann, Helmut Bergmann, M: Wilhelm Neef, D: Rolf Ludwig,
 Erwin Geschonneck, Else Wolz, Christel Bodenstein, 118' | 35 mm

Politsatire auf die Remilitarisierung in der jungen Bundesrepublik: Der arbeitslose Kellner Albert Hauptmann wird mit einem gleichnamigen Wehrmachts-offizier verwechselt und von dessen einstigen Kameraden protegiert. Rasend schnell macht er Karriere, schafft es bis auf den Direktorensessel der »Montan AG« und in den Bundestag. Er ist raffiniert genug, um die Vorteile der Verwechslung für sich auszunutzen, ist aber außerstande, die skandalösen Dimensionen zu durchschauen. Als er auf diverse Einflüsterungen hin eine Generalamnestie für Kriegsverbrecher durchsetzt, meldet sich der »richtige«, bis dahin unter falschem Namen lebende Albert Hauptmann und zeigt ihn wegen Betrugs an. Der falsche »Hauptmann von Köln« muss hinter Gitter. Der Film hat mit Carl Zuckmayer wenig, dafür mit der Tagespolitik des Kalten Krieges umso mehr zu tun. Rolf Ludwig spielt den Hochstapler wider Willen mit komödiantischer Verve, kommt aber gegen die ideologischen Strickmuster nicht an. Für die drei Drehbuchautoren gab es 1957 den Nationalpreis der DDR. (cl)

25.7. um 20.00 Uhr

28.7. um 20.00 Uhr





Verwirrung der Liebe DDR 1959, R: Slatan Dudow,
 K: Helmut Bergmann, D: Annekathrin Bürger, Angelica Domröse,
 Willi Schrader, Stefan Lisewski, 107' | 35 mm

Mit *Verwirrung der Liebe* hat Slatan Dudow einen leichtfüßigen Film um zwei junge Paare gedreht, die nach einigen Turbulenzen den jeweils richtigen Partner finden. Die Komödie war nicht nur Dudows erste weitgehend ideologiefreie Arbeit, sie stieß beim Publikum auch auf offene Augen und Ohren und wurde zu einem großen Kassenerfolg. (Für die gerade einmal 17-jährige Angelica Domröse begann damit eine lange Filmkarriere.) Nicht unbedingt ein Produkt des »Tauwetters«, so steht der Film doch für den Wunsch nach politischer Entkrampfung nach den tristen Jahren des Stalinismus. Folgerichtig kritisierte Karl-Eduard von Schnitzler dann auch: »Wenn wir in *Verwirrung der Liebe* einige DDR-Termini herausnehmen würden, könnte dieser Film genauso gut in Frankreich oder Italien, ja sogar in Westdeutschland gedreht worden sein; denn diese jungen Menschen sind unverbindlich in einem gesellschaftlich fast luftleeren Raum angesiedelt. So bleibt nur die Hoffnung, dass uns Slatan Dudow in naher Zukunft einen Film schenken möge, statt eines Filmchens.« (*Film Spiegel* 25/1959). (cl)

27.7. um 20.00 Uhr

30.7. um 20.00 Uhr

Christine DDR 1963/1974, R: Slatan Dudow, K: Helmut Bergmann, M: Wilhelm Neef, D: Annette Woska, Günther Haack, Horst Schulze, Armin Mueller-Stahl, Friedo Solter, Günter Schubert, 106' | DVD

Slatan Dudow verstarb am 12. September 1963 unweit von Berlin nach einem Verkehrsunfall. Sein achter und damit letzter Spielfilm *Christine* war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig abgedreht. Nach *Frauenschicksale* (1952) und *Verwirrung der Liebe* (1959) widmete sich der Regisseur darin einmal mehr den sich wandelnden Geschlechterrollen. Mit der Titelheldin Christine entwarf er eine eher labile Persönlichkeit, die sich allzu leicht wechselnden Männerbekanntschaften hingibt und vier Kinder von vier verschiedenen Vätern austrägt. Nach einem Rummelplatz-Mitarbeiter, einem Wirtschaftsfunktionär, einem katholischen Familienvater und einem Heiratsschwindler lernt sie während einer Weiterbildung endlich den Mann kennen, der es ernst mit ihr zu meinen scheint. Der Film blieb mehr als zehn Jahre als Torso im DEFA-Studio liegen, bevor man sich dort zu einer vorsichtigen Rekonstruktion entschloss. 1974 erlebte eine teilweise nachvertonte Rohschnittfassung ihre Erstaufführung. Das Ergebnis überrascht durch seine Ironie und Frische. Die Figurenkonstellation mutet dabei teilweise wie eine Vorwegnahme von Egon Günthers *Der Dritte* (1972) an. (cl)

Eintritt frei

am 1.8. um 20.00 Uhr

S WIE SONDERPROGRAMM

Tage der deutschen Geschichte – 17. Juni 1953

Schlösser und Katen DDR 1956/57, R: Kurt Maetzig,

D: Raimund Schelcher, Karla Runkehl, Erwin Geschonneck, Harry Hindemith, Helga Göring, Ekkehard Schall, 104' + 101' | 35 mm

In dem zweiteiligen Epos schildert der DEFA-Mitbegründer Kurt Maetzig mit Drehbuchautor Kurt Barthel die Geschichte eines mecklenburgischen Fleckens namens Holzendorf zwischen den Jahren 1945 und 1953. Im Mittelpunkt des ersten Teils stehen als Folgen des Kriegsendes die Flucht der Junker und die Bodenreform. Der wegen seines Buckels »Krummer Anton« genannte, ehemalige gräfliche Kutscher Anton Zuck (Raimund Schelcher) hütet ein Geheimnis: Seine Ziehtochter Annegret ist ein illegitimes Kind des Großgrundbesitzers und soll zu ihrer Hochzeit mit 5000 Mark und diversen Sachwerten ausgestattet werden. Annegret indes ahnt nichts von ihrer »edlen Abstammung«, sie verliebt sich in den Schlosser Heinz.

Im zweiten Teil setzen sich zunächst die Intrigen um Annegret fort. Als diplomierte Zootechnikerin kehrt sie ins heimatische Holzendorf zurück – ein Kind im Arm. Ihr Ansehen bei den Bauern sinkt dadurch weiter: Sie ist nicht nur uneheliches Kind des Grafen, sie hat selbst einen vaterlosen Sohn ausgetragen, stört die ländliche Ruhe zudem mit wenig willkommenen Neuerungsmethoden in der Viehzucht. Mehr und mehr stellt sich jedoch der Widerstreit um Annegret als symbolischer Kampf zwischen den Kräften des Alten und des Neuen heraus. Zuletzt zeigt sich, dass sich auch in Holzendorf der Siegeszug der sozialistischen Landwirtschaft nicht aufhalten lässt. »Überzeugte Funktionäre richten die Kleinmütigen auf, und wenn am Ende ein sowjetischer Mähdrescher die Ernte einfährt, ist nicht nur das Plansoll erfüllt, sondern auch der Sinn für eine Zusammenlegung der Felder- und Produktionseinheiten gestiftet.« (*Lexikon des internationalen Films*). (cl)

Eintritt frei

am 17.6. um 13.00 Uhr (1. Teil: Der krumme Anton)

am 17.6. um 15.00 Uhr (2. Teil: Annegrets Heimkehr)



Tage der deutschen Geschichte – 20. Juli 1944

Geheime Reichssache BRD 1979, R: Jochen Bauer, 104' | 35 mm

Am 7., 8., 10. und 15. August 1944 fanden unter dem Vorsitz von Roland Freisler vor dem Volksgerichtshof die Prozesse gegen jene deutschen Offiziere statt, denen die Beteiligung am Umsturzversuch durch das Attentat, das Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 1944 in der Wolfsschanze gegen Hitler verübte, vorgeworfen wurde. Im Auftrag von Goebbels wurden die Prozesse mitgeschnitten. Mit versteckten Kameras, die hinter Hakenkreuzfahnen und Büsten im Gerichtssaal positioniert waren, wurden die Angeklagten gefilmt. Sie mussten ohne Hosenträger, ohne Gürtel und Krawatte vor das Gericht treten. Dort wurden sie von Freisler niedergeschrien. Eine befriedigende Aussteuerung des Tons war kaum möglich, und erst die Rekonstruktion der Dokumente mit neuer Technik machte die Aussagen der Angeklagten hörbar. Das Filmmaterial wurde während des »Dritten Reichs« nicht öffentlich gezeigt. Die Inszenierung des Schauprozesses ließ die Angeklagten weniger als verräterische Umstürzler denn als Opfer des fanatischen Hasses Freislers erscheinen. Eine der wenigen überlieferten Kopien diente Jochen Bauer als Grundlage zur Montage von *Geheime Reichssache*, der sich 1979 bemühte, die Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus insbesondere einer jungen Generation zu vermitteln. (te)

Eintritt frei

am 20.7. um 17.00 Uhr

UMBRÜCHE: FILM ALS ZEITGENÖSSISCHER AKTEUR

Wie bilden sich gesellschaftliche Umbrüche im Kino ab? Wie wird kollektiv Erlebtes zu Film? Wann greifen Filme in Geschichtsverläufe ein? Anhand markanter Beispiele untersucht die Reihe UMBRÜCHE: FILM ALS ZEITGENÖSSISCHER AKTEUR die Wechselwirkungen zwischen Kino und Zeitgeschichte. Sie lädt ein zur Revision einschneidender Momente, in denen Film und Realität sich überlagert haben, und wird in wechselnden Abständen fortgesetzt. Am 28., 29. und 30. August widmet sich das Programm Filmen, die unmittelbar vor revolutionären Veränderungen entstanden. *Meus Amigos* (Meine Freunde, António da Cunha Telles, Portugal 1973), *Winter Adé* (Helke Misselwitz, DDR 1988) und *Hawi* (The Juggler, Ibrahim El Batout, Ägypten 2010) handeln von denkbar unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten und gleichen sich doch darin, dass sie nachträglich als Vorboten radikaler Umbrüche gesehen wurden. Das Faszinierende ist heute, dass ihre zeitgeschichtliche Bedeutung nicht erstarrt ist, sondern dass sie weitergelebt haben: wenn man sie wiedersieht, erscheinen sie nicht so sehr als historische Relikte, sondern erzählen von einer Sehnsucht, deren Erfüllung noch immer in der Zukunft liegt. UMBRÜCHE: FILM ALS ZEITGENÖSSISCHER AKTEUR wird kuratiert von Tobias Hering und entsteht in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut e.V.



Meus Amigos **Meine Freunde** P 1974, R: António da Cunha Telles, K: Acácio de Almeida, D: Manuel Madeira, Teresa Mota, Antonio Modesto Navarro, J. Vaz Pereira, Maria Otilia, Lia Gama, 135' | 35 mm, OmU

Meus Amigos erzählt von einem Freundeskreis in Lissabon, bürgerliche Intellektuelle, drei Frauen, drei Männer. Mittdreißiger mit einer rebellischen Vergangenheit und einer mehr oder weniger angepassten Gegenwart. Die Zeit ist prägnant: 1973, also drei Jahre nach dem Tod des Diktators Salazar und im Jahr vor der »Nelkenrevolution«. Zehn Jahre zuvor hatten die Freunde



den ersten Universitätsstreik Portugals organisiert. Danach liefen ihre Leben auseinander: zurück aufs Land, in die Psychiatrie, hinein ins System, ins Exil. »Was ist aus ihnen geworden, was ist aus uns geworden?«, darum gehe es, so António da Cunha Telles über seinen Film, der am 11. März 1974, gut einen Monat vor der Revolution uraufgeführt wurde. »Was hat das faschistische Regime aus uns gemacht?« *Meus Amigos* ist ein selten gezeigtes Meisterwerk des portugiesischen Kinos dieser Zwischenperiode, das an die besten Filme der Nouvelle Vague erinnert. Aufgeladen, gestenreich, dialoglastig, getragen von einem großartigen Schauspielensemble. Alles ist politisch, und gleichzeitig ist alles persönlich. Die letzte Szene des Films reißt ein Fenster auf, durch das wir den Schrei hören, der auch heute noch jeder Revolution vorangeht. (th)

Einführung: Tobias Hering

am 28.8. um 20.00 Uhr

Hawi *The Juggler* ET 2010, R/B: Ibrahim El Batout, K: Ibrahim El Batout, D: Mohamed El Sayed, Sherif El Desouky, Rina Aref, Hanan Youssef, 112' DigiBeta, OmeU

Aus mehreren Einzelgeschichten setzt sich in *Hawi* das Kaleidoskop einer Gesellschaft zusammen. Zwei Männer kommen nach langer Abwesenheit in die Stadt zurück, aber etwas aus der Vergangenheit hindert sie daran, ihr früheres Leben wieder aufzunehmen. Ein Straßenhändler und sein Pferd ziehen einen leeren Karren durch die einsame Stadt. Eine Nachtclubtänzerin hält die Scheinheiligkeit und Brutalität nicht mehr aus, der sie täglich ausgesetzt ist. Eine Rockband ist in Lethargie erstarrt, weil etwas fehlt – ein Text, eine Inspiration, ein Bild? Nach und nach werden die Fäden sichtbar, die diese Menschen miteinander verbinden, aber es gibt unsichtbare Mauern zwischen ihnen. Ibrahim El Batout hat diesen Film 2009 in Alexandria gedreht, weil es ihm dort noch eher möglich war, den städtischen Raum zu nutzen, als in Kairo. Dennoch sind die Räume dieses Films beschnitten. Etwas verstellt den Blick oder bleibt im Off. Eine lange, schlängelnde Fahrt in einer leeren Straßenbahn wird zum Sinnbild einer Welt, die die Luft anhält. *Hawi* zählt zu den Pionierfilmen einer neuen Generation ägyptischer Filmemacher, die sich von der mächtigen staatlichen Filmindustrie unabhängig machen wollen. (th)

Einführung: Tobias Hering

Nach der Vorführung findet ein Filmgespräch statt, zu Gast: Irit Neidhardt.

am 29.8. um 20.00 Uhr



Winter Adé DDR 1989, R: Helke Misselwitz, B: Thomas Plenert,
Helke Misselwitz, K: Thomas Plenert, 116' | 35 mm

In *Winter Adé* zeichnet Helke Misselwitz ein Portrait der DDR gut ein Jahr vor ihrem Zusammenbruch aus der Sicht von Frauen in den verschiedensten Lebenssituationen. Die Dramaturgie folgt einer fiktiven Bahnfahrt von Zwickau an die Ostsee, zeigt Landschaften und Architekturen eines Landes, das hier viel älter erscheint als seine Menschen. Einige der Begegnungen waren geplante Besuche, andere ergaben sich spontan. Die Offenheit, mit der die Protagonistinnen über ihr Leben erzählen und das allgemeine Gefühl einer Erschöpfung des Gesellschaftsmodells DDR artikulieren, galt als Sensation, als der Film im November 1988 auf der Leipziger Dokumentarfilmwoche Premiere hatte. Mit der Meisterschaft, zu der es der DDR-Dokumentarfilm gebracht hatte, hielt *Winter Adé* der Gesellschaft einen Spiegel vor und was darin zu sehen war, ließ sich nicht mehr vergessen. Was zeigt uns dieser Spiegel heute? Im Jahr 2009 lieh *Winter Adé* seinen Namen dem Jubiläums-Programm *Vorboten der Wende*. Zweifellos sind die Frauen dieses Films Vorbotinnen gewesen. Aber von welcher Wende sprachen sie damals eigentlich? (th)

Einführung: Tobias Hering

Nach der Vorführung findet ein Filmgespräch statt, zu Gast: Helke Misselwitz.

am 30.8. um 19.30 Uhr

UNTER VORBEHALT

Die Vorführung mancher Filme, die während des »Dritten Reichs« entstanden sind, ist nur unter Vorbehalt möglich. Diese sogenannten Vorbehaltsfilme dürfen zwar gezeigt, sie müssen aber eingeführt und mit dem Publikum diskutiert werden. Ihre Vorführung soll der Aufklärung über den Nationalsozialismus dienen. Zum Korpus der Vorbehaltsfilme gehören über 40 abendfüllende Produktionen. Darunter finden sich Spielfilme wie *Jud Süß* oder *Hitlerjunge Quex* – Filme, von denen immer wieder die Rede ist, wenngleich sie kaum jemand gesehen hat. Die meisten Vorbehaltsfilme sind jedoch vollkommen unbekannt. Die Reihe UNTER VORBEHALT, die in unregelmäßiger Folge alle Vorbehaltsfilme vorstellen und diskutieren wird, möchte unter anderem dazu beitragen, das Reden über das Kino des »Dritten Reichs« von diesen blinden Flecken der Diskussion zu befreien. Dabei wird auch die Frage eine Rolle spielen, wie wir mit dem filmischen Erbe des Nationalsozialismus umgehen möchten – und wer dieses »wir« ist.

Friesennot D 1935, R: Peter Hagen (Willi Krause), B: Werner Kortwich, K: Sepp Allgeier, D: Friedrich Kayßler, Hermann Schomberg, Valery Inkijinoff, Jessie Vihrog, 96' | 35 mm

Friesennot verbindet als einer der frühesten nationalsozialistischen Propagandafilme eine völkisch-rassistische und eine antibolschewistische Stoßrichtung. Nach der Gründung der Sowjetunion wird eine streng religiöse wolgadeutsche Dorfgemeinschaft, die jahrhundertlang in völliger Abgeschlossenheit für sich gelebt hatte, von der neuen Zeit eingeholt. Kosaken dringen ins Dorf ein, und ein Kommissar verlangt von den Bauern immer höhere Abgaben. Als sich die Situation zuspitzt, die Soldaten sich betrinken, eine deutsche Frau vergewaltigen und die Kirche zerstören, erkennt der alte deutsche Dorfvorsteher, dass seine Appelle an Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe keinen Sinn mehr haben. Am Ende ist das Dorf niedergebrannt, und die Deutschen brechen auf, um sich eine neue Heimat zu suchen. Der mit den höchsten Prädikaten »staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll« ausgezeichnete, vom Reichsfilmdramaturgen Willi Krause unter Pseudonym inszenierte Film nimmt wichtige Elemente späterer Werke wie *Heimkehr* (1941) vorweg, die von deutschen Minderheiten im Ausland handeln und Rassismus und Ausrottungsfantasien auf die Feinde projizieren. Wenn ein russischer Offizier einmal davon spricht, dass er es selbst in der Sowjetunion nicht mehr aushalte, könnte man beinahe eine Beschreibung der Diktatur in Deutschland heraushören: »In Russland kann man heute nicht mehr glücklich leben. Es ist ein unglückliches Land. Es wird mit Gewalt und Terror regiert.« (ps)

Einführung: Günter Agde

am 15.8. um 20.00 Uhr



Über alles in der Welt D 1941, R: Karl Ritter, K: Werner Krien,
M: Herbert Windt, D: Paul Hartmann, Carl Raddatz, Fritz Kampers,
Berta Drews, 85' | 35 mm

Kein anderer Regisseur hat die Mobilisierung der Deutschen für den Krieg in so vielen Filmen ins Bild gesetzt wie Karl Ritter (1888-1977). Für die Selbstmobilisierung wirbt auch der »Staatsauftragsfilm« *Über alles in der Welt*, dessen episodische Erzählweise an das Tempo und die Spannung einer Reportage erinnern sollte. Anknüpfend an frühere »Heim ins Reich«-Filme wird das unbändige Verlangen mehrerer Deutscher im Ausland geschildert, nach Kriegsausbruch zurück nach Deutschland zu gelangen. In Frankreich und England werden sie jedoch vom Militär interniert. Während die Alliierten Lügen verbreiten, wächst im Film die »Volksgemeinschaft« zu einer Verteidigungsgemeinschaft zusammen. Als Feind des »Dritten Reichs« wird vor allem ein Jude aus Wien (Oskar Sima) herausgestellt, der die in Frankreich und England internierten Deutschen zum Einsatz gegen Hitler überreden und aus ihnen eine »Emigranten-Legion« formen soll. Indem diese jüdische Figur zugleich als Vertreter der »Liga für Menschenrechte« und als Spitzel des feindlichen Geheimdienstes erscheint, brandmarkt der »staatspolitisch wertvolle« Film das Eintreten für die Menschenrechte unübersehbar als anti-deutsche, von Juden erdachte Lügenkampagne. (ps)

Einführung: Guido Altendorf

am 21.8. um 20.00 Uhr

GPU D 1942, R: Karl Ritter, K: Igor Oberberg, M: Herbert Windt,
 D: Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Ditmar,
 Will Quadflieg, Lale Andersen, 99' | 35 mm

Die wirkungsvolle Verschmelzung von Genrekino und Propaganda: *GPU* ist gleichzeitig ein spannungsreicher Agentenfilm, in dem 1939 ein Unschuldiger zum Handlanger von Terroristen wird, und ein Hetzfilm, der vor der »bolschewistischen Weltvernichtung« warnt und die Unterwanderung scheinbar demokratischer Staaten und Organisationen durch die sowjetische Geheimpolizei schildert. Mondäne Konzertsäle wechseln ab mit finsternen Folterkellern, galante Frauen mit kaltblütigen Mördern. Ständig wechseln die Orte der Handlung, ständig wachsen Unsicherheit und Chaos. Es werden Lügen verbreitet, Menschen erpresst, Attentate verübt. Dass die GPU, die Geheimpolizei der Sowjetunion, unter dem Deckmantel der Bekämpfung der Konterrevolution seit den 1920er Jahren tatsächlich für massenhafte Erschießungen, Folterungen und Deportationen verantwortlich war, umhüllt den aufwendig hergestellten »Staatsauftragsfilm« mit einem Anschein von Authentizität, lenkt aber nicht vom eigentlichen Zweck ab: Nachdem der Hitler-Stalin-Pakt von 1939 zwei Jahre lang die Verbreitung antibolschewistischer Propaganda verhindert hatte, rollte mit dem Angriff auf die Sowjetunion 1941 auch die Feindbild-Produktion wieder an, um den Krieg zu rechtfertigen und Vernichtungsängste und Hass zu schüren. Auch der zwischenzeitlich verbotene Propagandafilm *Friesennot* kam 1941 unter dem Titel *Dorf im roten Sturm* wieder ins Kino. (ps)

Einführung: Philipp Stiasny

am 27.8. um 20.00 Uhr



WIEDERENTDECKT

WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg e.V., die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg e.V. diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg e.V.

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg e.V., dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen

Einmal ist keinmal DDR 1955, R: Konrad Wolf, B: Paul Wiens, K: Werner Bergmann, M: Günter Kochan, D: Horst Drinda, Brigitte Krause, Annemone Haase, Friedrich Gnaß, 98' | 35 mm

»Ein heiterer musikalischer Farbfilm der DEFA in und um Klingenthal« – so warb die DEFA 1955; »der einzige Heimatfilm aus der DDR« – so befand Peter Hoff 35 Jahre später (*Beiträge zur Film- und Fernsehwissenschaft* 1990/39). In seinem Debütfilm, den er als Diplomfilm an der Filmhochschule WGIK in Moskau einreichte, entführt uns Konrad Wolf mitten ins Erzgebirge, genauer gesagt nach Klingenthal im sächsischen Musikwinkel. Hier will Peter Weselin (Horst Drinda), ein junger Düsseldorfer Komponist, einen ruhigen Sommerurlaub verbringen – ausgerechnet während des alljährlichen Musikfests. Nach zahlreichen Irrungen und Verwirrungen hat er nicht nur einen Walzer, eine Rhapsodie und einen Schlager komponiert, sondern auch die hübsche Rothaar-Anna mit dem vertrackten Charakter (Brigitte Krause)



erobert. *Einmal ist keinmal* kombiniert Motive des westdeutschen Heimatfilms mit solchen der sowjetischen Filmkomödie. Dabei sei der Film »so erfreulich weit von jeder herkömmlichen Lustspielschablone entfernt, daß mir richtig wohl ums Herz wurde beim Zuschauen«, schrieb Hermann Martin (*B.Z. Am Abend*, 28.3.55). Auch die »wirklich farbenprächtigen Bilder unserer Heimat« (*S.M., Neues Deutschland*, 31.3.55) und die Musikstücke, »die sich ins Ohr schmeicheln« (Gerhard Rostin, *Neue Zeit*, 31.3.55) wurden mehrfach hervorgehoben. (sk)

Einführung: Sarah Kordecki

am 7.6. um 18.30 Uhr

Angelo. Das Mysterium des Schlosses D 1921, R: Robert
Leffler, P/B: Franjo Ledić, Fragment, 1' | DVD

Die Finanzen des Großherzogs D 1924, R: Friedrich
Wilhelm Murnau, B: Thea von Harbou, K: Karl Freund, Franz
Planer, D: Alfred Abel, Harry Liedtke, Mady Christians,
ca. 77' | 35 mm

Im Juli 2013 feiert Kroatien seinen Beitritt zur Europäischen Union. Aus diesem Anlass werfen zwei Programme ein Schlaglicht auf die lange Geschichte der deutsch-kroatischen Filmbeziehungen. Angezogen von der Schönheit der Adria, reisten seit den 1920er Jahren immer wieder Filmteams von Deutschland nach Kroatien, um dort unter freiem Himmel Komödien, Melodramen und Abenteuerfilme zu drehen. Ein Großteil davon ist heute verschollen. Zu den berühmtesten dieser Filme gehört *Die Finanzen des Großherzogs* von Friedrich Wilhelm Murnau, eine überschäumende Komödie, wunderschön fotografiert von Karl Freund und Franz Planer. Die Geschichte klingt aktuell: Wie kann ein hochverschuldeter kleiner Staat in Südeuropa seine Finanzen wieder in Ordnung bringen? Zwar lässt die geplante Heirat des Großherzogs Don Ramon (Harry Liedtke) mit einer reichen Russin (Mady Christians) neue Hoffnung keimen, doch dann lösen die Ankunft eines selt-

Die Finanzen des Großherzogs



samen Abenteurers (Alfred Abel) und die geheimen Aktivitäten einer Gruppe von Revolutionären ungeahnte Turbulenzen aus.

Dass in den 1920er Jahren nicht nur Deutsche nach Kroatien gingen, sondern auch Kroaten nach Deutschland, um Filme zu machen, zeigt das im expressionistischen Stil inszenierte Drama *Angelo. Das Mysterium des Schlosses* (1921), geschrieben und produziert von Franjo Ledić. (lr, ps)

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von CineGraph Babelsberg e.V. und Kinofon (Zagreb) im Rahmen von Kroatien Kreativ 2013

Am Flügel: Peter Gotthardt

Grußwort: S.E. Dr. Miro Kovač (Botschafter der Republik Kroatien)

Einführung: Leon Rizmaul (Kinofon)

am 5.7. um 20.00 Uhr

Lied der Adria D 1937, R: Hanns Beck-Gaden, 22' | 35 mm

Die Korallenprinzessin / An der blauen Adria

D/YU 1937, R: Victor Janson, B: Harald G. Petersson, F.B. Cortan,

M: Ivo Tijardovich, D: Iván Petrovich, Ita Rina, Hilde Sessak,

Wilhelm H. König, Eduard von Winterstein, 74' | 35 mm

In der Geschichte der deutsch-kroatischen Filmbeziehungen nimmt *Die Korallenprinzessin* (1937) als erste wirkliche Koproduktion beider Länder eine Sonderrolle ein. Jahrzehnte bevor die – vom gleichen Drehbuchautor, Harald G. Petersson, verfassten – Winnetou-Filme die kroatische Adria in der Bundesrepublik als idealen Schauplatz für Abenteuerfilme und als begehrtes Urlaubsziel berühmt machten, entstand dort mit kroatischen und deutschen Schauspielern das Sozialdrama *Die Korallenprinzessin*. Der junge Marko, der eigentlich ein begeisterter Fliegeroffizier ist, kommt zurück in sein Fischerdorf in Dalmatien und übernimmt vom Vater die Leitung der Fanggemeinschaft der Korallenfischer. Als er moderne Fangmethoden einführen will, kommt es zur Revolte. Nebenbei erzählt der populäre Film von einer deutsch-kroatischen Liebesgeschichte. Man sieht der *Korallenprinzessin*



Die Korallenprinzessin

nicht mehr an, wie kompliziert die Produktion verlief: Hinter den Kulissen verfolgten nämlich die Gestapo und der jugoslawische Geheimdienst, Propagandaminister Goebbels und der Botschafter Jugoslawiens ihre ganz eigenen Ziele. Im Vorprogramm läuft der ebenfalls 1937 entstandene Kulturfilm *Lied der Adria*, gedreht in Split, Omis, Brac und Trogir. (dr, ps)

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von CineGraph Babelsberg e.V. und Kinofon (Zagreb) im Rahmen von Kroatien Kreativ 2013

Einführung: Daniel Rafaelić (Kinofon)

am 6.7. um 20.00 Uhr

Madame hat Ausgang D/F 1931, R: Wilhelm Thiele,

B: Franz Schulz, Wilhelm Thiele, D: Liane Haid, Hans Brausewetter, Ernst Dumke, Hilde Hildebrand, 82' | 35 mm

»Mein schönes Fräulein darf ich's wagen? Wir geh'n ein Stündchen noch zu mir? Nicht weit von hier, wenn Sie mich fragen, liegt mein bescheidenes Quartier.« Mit dieser Goethe-Lockerungsübung beginnt der von Robert Gilbert getextete und von dem Wiener Ralph Erwin komponierte Foxtrott *Mein Herz hat heut' Besuch*, den der junge Marcel (Hans Brausewetter) singt, um die attraktive Irène (Liane Haid) zu sich zu locken. Irène, die Frau des wohlhabenden Jacques Vernier (Ernst Dumke), hat sich als Dienstmädchen verkleidet und ist mit ihrer Freundin Eva (Hilde Hildebrand) auf einen Bal Musette gegangen, um es Jacques, der es mit der ehelichen Treue nicht so genau nimmt, einmal richtig heimzuzahlen. Marcel und Irène werden ein Liebespaar, doch ergeben sich aus dem Wechsel zwischen Hausherrin und Zofe recht unangenehme Verwicklungen.

Der Komponist Ralph Erwin, der 1929 mit dem Tango *Ich küsse Ihre Hand, Madame* aus dem gleichnamigen Teiltonfilm mit Marlene Dietrich einen überragenden Schallplattenerfolg erzielt hatte, schrieb für *Madame hat Ausgang* zwei weitere, gut tanzbare Nummern, und Regisseur Wilhelm Thiele (*Drei von der Tankstelle*, 1930) erwies sich erneut als Meister in der Inszenierung der Tonfilmoperette.

Die musikalische Komödie aus dem Pariser Gesellschaftsmilieu nach dem Theaterstück *L'amoureuse aventure* von Armant und Gerbido galt lange Zeit als verschollen. 1994 fand das Team des Münchner Filmmuseums im Schuppen des Privatsammlers Hermann Fischer eine Nitro-Kopie des Films. Das Bundesarchiv sicherte das Material. (uvk)

Einführung: Ursula von Keitz

am 2.8. um 19.00 Uhr



Frauenschicksale



Lore



Schlösser und Katen

KINOPROGRAMM JUNI BIS AUGUST 2013



Mire bala kale hin

- Sa 1.6. 19.00 **CINEROMANI**
 Großstadt-Zigeuner, D 1932, László Moholy-Nagy, 11'
 Korkoro / Liberté, F 2009, Tony Gatlif, 106', OmeU
Podiumsdiskussion Seite 9
- So 2.6. 16.00 **CINEROMANI**
 Das Mädchen ohne Vaterland, D 1912, Urban Gad, 29'
 The Kid, USA 1921, Charles Chaplin, 60', engl. ZT
Am Flügel: Eunice Martins Seite 10
- 18.30 **CINEROMANI**
 Io, la mia famiglia rom e Woody Allen / Me, My Gypsy
 Family and Woody Allen, I 2009, Laura Halilovic, 50', OmeU
 Lepa Dijana / Pretty Dyana, SCG 2003, Boris Mitić, 45',
 OmeU Seite 10 + 11
- Di 4.6. 20.00 **CINEROMANI**
 Att vara zigarne / Zigeuner sein, S 1970, Peter
 Nestler, 45', dt. Fassung
 Auf Wiedersehen im Himmel, D 1994, Romani Rose,
 Michael Krausnick, 47' Seite 12
- Mi 5.6. 20.00 **CINEROMANI**
 Dom za vešanje / Time of the Gypsies, YU 1988, Emir
 Kusturica, 142', OmeU Seite 12
- Do 6.6. 20.00 **CINEROMANI**
 Io, la mia famiglia rom e Woody Allen / Me, My Gypsy
 Family and Woody Allen, I 2009, Laura Halilovic, 50', OmeU
 Kenedi se vraća kući / Kenedi Goes Back Home, SCG 2003,
 Želimir Žilnik, 75', OmeU Seite 10 + 13
- Fr 7.6. 18.30 **WIEDERENTDECKT**
 Einmal ist keinmal, DDR 1955, Konrad Wolf, 98'
Einführung: Sarah Kordecki Seite 57
- 21.00 **CINEROMANI**
 Mire bala kale hin / Tales from the Endless Roads.
 Part I: The Romany Mirror, FIN/CZ/NL 2001, Katariina
 Lillqvist, 9', engl. OF
 When the Road Bends: Tales of a Gypsy Caravan, E/F/D/J
 2007, Jasmine Dellal, 110', OmeU Seite 14

- Sa 8.6. 18.30 CINEROMANI
Cigányok / Gypsies, H 1962, Sándor Sára, 17', OmeU
Cséplő Gyuri / Gyuri, H 1978, Pál Schiffer, 96', OmeU Seite 15
- 21.00 CINEROMANI
Nekem az élet teccik nagyon / I Think Life's Great Fun,
H 1975, Katalin Macskássy, 11', OmeU
Skuplači perja / I Even Met Happy Gypsies, YU 1968,
Aleksandar Petrović, 92', OmeU Seite 15
- So 9.6. 18.30 CINEROMANI
The Spanish Dancer, USA 1923, Herbert Brenon, 105', engl. ZT
Am Flügel: Peter Gotthardt Seite 16
- 20.30 CINEROMANI
Szafari, H 2001, Róbert Pölcz, Boglárka Pölcz, 9'
Blestemul ariciului / The Curse of the Hedgehog, RO 2004,
Dumitru Budrala, 93', OmeU Seite 17
- Di 11.6. 20.00 CINEROMANI
Dom za vešanje / Time of the Gypsies, YU 1988, Emir
Kusturica, 142', OmeU Seite 12
- Mi 12.6. 20.00 CINEROMANI
Korkoro / Liberté, F 2009, Tony Gatlif, 106', OmeU Seite 9
- Fr 14.6. 18.30 CINEROMANI
Cigányok / Gypsies, H 1962, Sándor Sára, 17', OmeU
Cséplő Gyuri / Gyuri, H 1978, Pál Schiffer, 96', OmeU Seite 15
- 21.00 CINEROMANI
Nekem az élet teccik nagyon / I Think Life's Great Fun,
H 1975, Katalin Macskássy, 11', OmeU
Skuplači perja / I Even Met Happy Gypsies, YU 1968,
Aleksandar Petrović, 92', OmeU Seite 15
- Sa 15.6. 19.00 CINEROMANI
Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner, BRD 1981, Katrin
Seybold, Melanie Spitta, 22'
Angelus Mortis, D 2007, Simon Ritzler, 37'
Phabaj Berlin, H/D 2012, Árpád Bogdán, 20' Seite 17
- 21.00 CINEROMANI
Boldog új élet / Happy New Life, H 2006, Árpád Bogdán,
80', OmeU Seite 18
- So 16.6. 18.30 CINEROMANI
Cigán / Gypsy, SK/CZ 2011, Martin Šulík, 100', OmeU Seite 18
- 20.30 CINEROMANI
Mire bala kale hin / Tales from the Endless Roads. Part I-VI,
FIN/CZ/NL, Katariina Lillqvist, 54', engl. OF Seite 19
- Mo 17.6. 13.00 S WIE SONDERPROGRAMM
Schlösser und Katen, Teil 1: Der krumme Anton, DDR 1956,
Kurt Maetzig, 104'
Eintritt frei Seite 49
- 15.00 S WIE SONDERPROGRAMM
Schlösser und Katen, Teil 2: Annegrets Heimkehr,
DDR 1957, Kurt Maetzig, 101'
Eintritt frei Seite 49

Lepa Dijana





- Di 18.6. 20.00 CINEROMANI**
 Lepa Dijana / Pretty Dyana, SCG 2003, Boris Mitić, 45', OmeU
 Kenedi se vraća kući / Kenedi Goes Back Home,
 SCG 2003, Želimir Žilnik, 75', OmeU Seite 11 + 13
-
- Mi 19.6. 20.00 CINEROMANI**
 Szafari, H 2001, Róbert Pölcz, Boglárka Pölcz, 9'
 Blestemul ariciului / The Curse of the Hedgehog, RO 2004,
 Dumitru Budrala, 93', OmeU Seite 17
-
- Do 20.6. 20.00 CINEROMANI**
 Boldog új élet / Happy New Life, H 2006, Árpád Bogdán,
 80', OmeU Seite 18
-
- Fr 21.6. 19.00 CINEROMANI**
 Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner, BRD 1981,
 Katrin Seybold, Melanie Spitta, 22'
 Angelus Mortis, D 2007, Simon Ritzler, 37'
 Phabaj Berlin, H/D 2012, Árpád Bogdán, 20' Seite 17
- 21.00 CINEROMANI**
 Att vara zigarne / Zigeuner sein, S 1970, Peter Nestler,
 45', dt. Fassung
 Auf Wiedersehen im Himmel, D 1994, Romani Rose,
 Michael Krausnick, 47' Seite 12
-
- Sa 22.6. 19.00 CINEROMANI**
 Gigan / Gypsy, SK/CZ 2011, Martin Šulík, 100', OmeU
 Finissage mit Diskussion nach dem Film Seite 18
-
- So 23.6. 18.30 BERLIN.DOKUMENT**
 Deutschland grüßt Kennedy – Vier geschichtliche Tage,
 BRD 1963, Manfred Purzer, 59'
 Dank dem Freunde, DDR 1963, Joachim Hadaschik, 25'
 Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 6
- 20.30 BERLIN.DOKUMENT**
 Verschollene Filmschätze – 1963. »Ich bin ein Berliner«,
 F 2009, 26', DF
 John F. Kennedy spricht zu den Berlinern, 26. Juni 1963,
 BRD 1964, 11'
 Direktübertragung des Auftritts vor dem Rathaus
 Schöneberg, BRD 1963, 47' Seite 7
-
- Di 25.6. 20.00 GULAG IM FILM**
 Schturm Uchty / Sturm auf die Uchta, UdSSR 1935,
 Eduard Wolk, 44', russ. + dt. ZT
 Na stroike baikalo-amurskoj / Beim Bau der Baikale-Amur
 Magistrale, UdSSR o.J., 41', russ. + dt. ZT
 Einführung: Günter Agde Seite 20

OF Originalfassung

DF Deutsche Fassung

OmeU Originalfassung mit deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel

frz. ZT französische Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

- Mi 26.6. 20.00** BERLIN.DOKUMENT
 Deutschland grüßt Kennedy – Vier geschichtliche Tage, BRD 1963, Manfred Purzer, 59'
 Dank dem Freunde, DDR 1963, Joachim Hadaschik, 25'
Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 6
- Do 27.6. 20.00** REISEN WERBEN FILMEN
 Die schönsten Wasserfälle der Ostalpen, D ca. 1907, 5'
 Quellen-Wunder, D 1935, Wolfgang Kaskeline, 2'
 Schiff ohne Klassen, D 1938, 22'
 Dresden erleben – Hotel Bellevue, DDR 1984, Hans-Günther Kaden, 13' und andere Filme
Einführung: Ralf Forster Seite 39
- Fr 28.6. 19.00** REISEN WERBEN FILMEN
 Durch die Vogesen, D 1911, ca. 6'
 Das Seegespenst, D 1925, Julius Pinschewer, Hans Fischerkoesen, 5'
 Der gläserne Zug, D 1937, 19'
 Drei Perlen, DDR 1966, Gerhard Jentsch, 22' und andere Filme
Einführung: Ralf Forster Seite 40
- 21.00** GULAG IM FILM
 Walsi Petschorase / Der Walzer auf der Petschora, GE 1992, Lana Gogoberidze, 106', OmU Seite 21
- Sa 29.6. 19.00** GULAG IM FILM
 Solowetskije lagerja osobowo nasnatschenja / Solowki, Solowekier Lager besonderer Verwendung, UdSSR 1929, 83', russ. + dt. ZT.
Einführung: Günter Agde Seite 22
- 21.00** GULAG IM FILM
 Wlast Solowetskaja / Die Macht von Solowki, UdSSR 1988, Marina Goldowskaja, 93', DF Seite 22
- So 30.6. 18.30** GULAG IM FILM
 Sakljutschonnije / Häftlinge, UdSSR 1936, Jewgeni Tscherwjakow, 87', OF, deutsch gesprochen
Einführung: Günter Agde Seite 23
- 20.30** GULAG IM FILM
 Walsi Petschorase / Der Walzer auf der Petschora, GE 1992, Lana Gogoberidze, 106', OmU Seite 21

Drei Perlen



- Di 2.7. 20.00 NACHBILDER
Die Wohnung / Ha'dira, IL/D 2011, Arnon Goldfinger, 97', OmU Seite 32
- Mi 3.7. 20.00 NACHBILDER
Die Wohnung / Ha'dira, IL/D 2011, Arnon Goldfinger, 97', OmU Seite 32
- Do 4.7. 20.00 NACHBILDER
Lore, D/AUS/GB 2012, Cate Shortland, 109', DF Seite 33
- Fr 5.7. 20.00 WIEDERENTDECKT
Angelo. Das Mysterium des Schlosses, D 1921, Robert Leffler, 1'
Die Finanzen des Großherzogs, D 1924, Friedrich Wilhelm Murnau, ca. 77', restaurierte Fassung
Am Flügel: Peter Gotthardt
Grußwort: S.E. Dr. Miro Kovač (Botschafter der Republik Kroatien)
Einführung: Leon Rizmaul Seite 58
- Sa 6.7. 20.00 WIEDERENTDECKT
Lied der Adria, D 1937, Hanns Beck-Gaden, 22'
Die Korallenprinzessin / An der blauen Adria, D/YU 1937, Victor Janson, 74'
Einführung: Daniel Rafaelić Seite 59
- So 7.7. 20.00 NACHBILDER
Ende der Schonzeit, D/IL 2012, Franziska Schlotterer, 100', DF Seite 34
- Di 9.7. 20.00 NACHBILDER
Lore, D/AUS/GB 2012, Cate Shortland, 109', DF Seite 33
- Mi 10.7. 20.00 NACHBILDER
Ende der Schonzeit, D/IL 2012, Franziska Schlotterer, 100', DF Seite 34
- Do 11.7. 20.00 SLATAN DUDOW
Frauensicksale, DDR 1952, Slatan Dudow, 105' Seite 41
- Fr 12.7. 20.00 SLATAN DUDOW
Zeitprobleme. Wie der Arbeiter wohnt, D 1930, Slatan Dudow, 17'
Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?, D 1932, Slatan Dudow, 71'
Einführung: Claus Löser Seite 42
- Sa 13.7. 20.00 SLATAN DUDOW
Unser täglich Brot, DDR 1949, Slatan Dudow, 105' Seite 43
- So 14.7. 20.00 NACHBILDER
Come Together. Dresden und der 13. Februar, D 2012, Barbara Lubich, 94' Seite 35
- Di 16.7. 20.00 SLATAN DUDOW
Zeitprobleme. Wie der Arbeiter wohnt, D 1930, Slatan Dudow, 17'
Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?, D 1932, Slatan Dudow, 71' Seite 42

Die Finanzen des Großherzogs



Ende der Schonzeit



- Mi 17.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Unser täglich Brot, DDR 1949, Slatan Dudow, 105' Seite 43
- Do 18.7. 20.00** NACHBILDER
 Come Together. Dresden und der 13. Februar, D 2012,
 Barbara Lubich, 94' Seite 35
- Fr 19.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Familie Benthin, DDR 1950, Kurt Maetzig, Slatan Dudow,
 Richard Groschopp, 98' Seite 44
- Sa 20.7. 17.00** S WIE SONDERPROGRAMM
 Geheime Reichssache, BRD 1979, Jochen Bauer, 104'
Eintritt frei Seite 50
20.00 SLATAN DUDOW
 Stärker als die Nacht, DDR 1954, Slatan
 Dudow, 117' Seite 45
- So 21.7. 20.00** NACHBILDER
 Kriegerin, D 2011, David Wnendt, 103' Seite 36
- Di 23.7. 20.00** NACHBILDER
 Kriegerin, D 2011, David Wnendt, 103' Seite 36
- Mi 24.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Stärker als die Nacht, DDR 1954, Slatan
 Dudow, 117' Seite 45
- Do 25.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Der Hauptmann von Köln, DDR 1956, Slatan
 Dudow, 118' Seite 46
- Fr 26.7. 20.00** NACHBILDER
 Adam Resurrected / Ein Leben für ein Leben,
 D/USA/IL 2008, Paul Schrader, 106', OF Seite 36
- Sa 27.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Verwirrung der Liebe, DDR 1959, Slatan
 Dudow, 107' Seite 47
- So 28.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Der Hauptmann von Köln, DDR 1956, Slatan
 Dudow, 118' Seite 46
- Di 30.7. 20.00** SLATAN DUDOW
 Verwirrung der Liebe, DDR 1959, Slatan
 Dudow, 107' Seite 47
- Mi 31.7. 20.00** NACHBILDER
 Adam Resurrected / Ein Leben für ein Leben,
 D/USA/IL 2008, Paul Schrader, 106', OF Seite 36

OF Originalfassung

DF Deutsche Fassung

OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel

frz. ZT französische Zwischentitel

nl. ZT niederländische Zwischentitel

- Do 1.8. 20.00 SLATAN DUDOW
Christine, DDR 1963/1974, Slatan
Dudow, 106'
Eintritt frei Seite 48
-
- Fr 2.8. 19.00 WIEDERENTDECKT
Madame hat Ausgang, D/F 1931, Wilhelm Thiele, 82'
Einführung: Ursula von Keitz Seite 60
21.00 NACHBILDER
V Tumane / Im Nebel, BY/D/RUS/S/LV/NL 2012, Sergej
Loznitsa, 126', OmU Seite 37
-
- Sa 3.8. 20.00 NACHBILDER
Inglourious Basterds, USA/D 2009, Quentin
Tarantino, 154', OmU Seite 38
-
- 20.00 NACHBILDER
V tumane / Im Nebel, BY/D/RUS/S/LV/NL 2012, Sergej
Losniza, 126', OmU Seite 37
-
- Di 6.8. 20.00 NACHBILDER
Inglourious Basterds, USA/D 2009, Quentin
Tarantino, 154', OmU Seite 38
-
- Mi 7.8. 20.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
Engkwentro, PHI 2009, Pepe Diokno, 60', OmeU
Einführung: Lukas Foerster Seite 24
-
- Do 8.8. 20.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
Chassis, PHI 2010, Adolfo Alix Jr.,
73', OmeU Seite 24

Kriegerin



V tumane



- Fr 9.8. **18.30** **BERLIN.DOKUMENT**
 Kraft durch Freude. Kremserfahrten durch
 Alt-Berlin, D 1940, 8'
 Der Frühling erobert Berlin, D 1940, 12'
 Alles für die Gäste, D 1942, 3' und andere Filme
Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 8
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
 Big Boy, PHI 2011, Shireen Seno, 89', OmeU Seite 25
- Sa 10.8. **19.00** KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
 Big Boy, PHI 2011, Shireen Seno, 89', OmeU Seite 25
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
 Independencia, PHI/F/D/NL 2009, Raya
 Martin, 77', OmeU
Mit Buchpräsentation Seite 25
- So 11.8. **16.00** KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
 Siglo ng pagluluwal / Century of Birthing, PHI 2011,
 Lav Diaz, 360', OmeU Seite 26
- Di 13.8. **20.00** **BERLIN.DOKUMENT**
 Kraft durch Freude. Kremserfahrten durch
 Alt-Berlin, D 1940, 8'
 Der Frühling erobert Berlin, D 1940, 12'
 Alles für die Gäste, D 1942, 3' und andere Filme
Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 8
- Mi 14.8. **20.00** KINEMATOGRAPHIE HEUTE: PHILIPPINEN
 Ang ninanais / Refrains Happen Like Revolutions
 in a Song, PHI 2010, John Torres,
 120', OmeU Seite 26

The Last Company



- Do 15.8. 20.00 UNTER VORBEHALT
Friesennot, D 1935, Peter Hagen, 96'
Einführung: Günter Agde Seite 54
-
- Fr 16.8. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Kano: An American and His Harem, PHI 2010, Monster Jimenez, 80', OmeU Seite 27
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Manoro, PHI 2006, Brillante Mendoza, 75', OmeU Seite 28
-
- Sa 17.8. 19.30 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Imburnal, PHI 2008, Sherad Anthony Sanchez, 212', OmeU Seite 28
- So 18.8. 18.30 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Ang ninanais / Refrains Happen Like Revolutions in a Song, PHI 2010, John Torres, 120', OmeU Seite 26
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Cameroon Love Letter (For Solo Piano), PHI/CAM 2010, Khavn, 70', OmeU Seite 29
-
- Di 20.8. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Ang pagdadalaga ni Maximo Oliveros / The Blossoming of Maximo Oliveros, PHI 2005, Aureus Solito, 100', OmeU Seite 30
-
- Mi 21.8. 20.00 UNTER VORBEHALT
Über alles in der Welt, D 1941, Karl Ritter, 85'
Einführung: Guido Altendorf Seite 55
-
- Do 22.8. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Cameroon Love Letter (For Solo Piano), PHI/CAM 2010, Khavn de la Cruz, 70', OmeU Seite 29

Winter Adé



Florentina Hubaldo, CTE



- Fr 23.8. 19.00 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG
The Last Company / Die letzte Kompagnie, D 1930,
Kurt Bernhardt, 74', engl. Fassung Seite 3
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Himpapawid / Manila Skies, PHI/USA 2009, Raymond
Red, 104', OmeU Seite 30
- Sa 24.8. 19.00 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG
Der höhere Befehl, D 1935, Gerhard Lamprecht, 93' Seite 4
21.00 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG
The Last Company / Die letzte Kompagnie, D 1930,
Kurt Bernhardt, 74', engl. Fassung Seite 3
- So 25.8. 16.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: PHILIPPINEN
Florentina Hubaldo, CTE, PHI 2012, Lav
Diaz, 360', OmeU Seite 31
- Di 27.8. 20.00 UNTER VORBEHALT
GPU, D 1942, Karl Ritter, 99'
Einführung: Philipp Stiasny Seite 56
- Mi 28.8. 20.00 UMRÜCHE
Meus Amigos / Meine Freunde, P 1974, António da
Cunha Telles, 135', OmU
Einführung: Tobias Hering Seite 51
- Do 29.8. 20.00 UMRÜCHE
Hawi, ET 2010, Ibrahim El Batout, 112', OmeU
Einführung: Tobias Hering
Zu Gast: Irit Neidhardt Seite 52
- Fr 30.8. 19.30 UMRÜCHE
Winter Adé, DDR 1989, Helke Misselwitz, 116'
Einführung: Tobias Hering
Zu Gast: Helke Misselwitz Seite 53
- Sa 31.8. 19.00 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG
Der höhere Befehl, D 1935, Gerhard Lamprecht, 93' Seite 4
21.00 1813 – AUF DEM SCHLACHTFELD BEI LEIPZIG
Eine Handvoll Helden, BRD/I 1967, Fritz
Umgelter, 93' Seite 5

OF Originalfassung
DF Deutsche Fassung
OmU Originalfassung mit deutschen Untertiteln
OmeU Originalfassung mit englischen Untertiteln

engl. ZT englische Zwischentitel
frz. ZT französische Zwischentitel
nl. ZT niederländische Zwischentitel



Adresse

Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum
(Zeughaus Eingang Spreeseite)
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin



Reservierung + Öffnungszeiten + Information

Zeughauskino: 030 / 20 30 44 21
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)
Kinokasse: 030 / 20 30 47 70
Öffnungszeiten: eine Stunde vor Beginn
der ersten Vorstellung
www.zeughauskino.de

Filmwerkstatt

Buchung und Information: fuehrung@dhm.de
Tel.: 030 / 20 30 47 51, Fax: 030 / 20 30 47 59
(Mo. bis Fr. von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr)

Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen
geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz
und Friedrichstraße
Bus: 100, 200, TXL, Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

Fotonachweis

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen,
DEFA-Stiftung, Progress Film-Verleih, Dribbling Pictures,
Park Circus, Terra Film, Fortissimo Films, Eye –Film Institute
Netherlands, Astrafilm, MK2, Salzgeber & Co. Medien GmbH,
Piffel, Farbfilm Verleih, Barnsteiner Film, Ascot Elite, 3L Films,
Neue Visionen

Titelfoto

Ende der Schonzeit (farbfilm verleih)

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten
gefördert mit Mitteln des Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien